



Ich gehe aufrecht – denn du hast mich berührt

Leben mit AIDS

Eine gemeinsame Aktion der
Evang.-Luth. Kirche in Bayern und des
Diakonischen Werkes Bayern

AIDS-Arbeitshilfe für Gemeinden

Ihre
Diakonie



Erarbeitung und Redaktion:

Martina Höll, AIDS-Beratung Oberfranken

Pfarrerin Barbara Kittelberger, Stadtdekanin des Evang.-Luth. Dekanats München

Pfarrer Sebastian Kühnen, München

Doris Stankewitz, AIDS-Informations- und Beratungsstelle Niederbayern

Pfarrerin Susanne Thorwart, Gunzenhausen

Elisabeth Breer, geb. Wittmann, Diakonisches Werk Bayern

Fotos:

Christoph Weiser

Grafik:

Claudia Baumann

Druck: Schnelldruck Süd GmbH Nürnberg

Herausgeber:

Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Meiserstraße 11-13

80333 München

Diakonisches Werk der Evang.-Luth. Kirche in Bayern e.V.

Pirckheimerstraße 6

90408 Nürnberg

1. Auflage: Dezember 2002

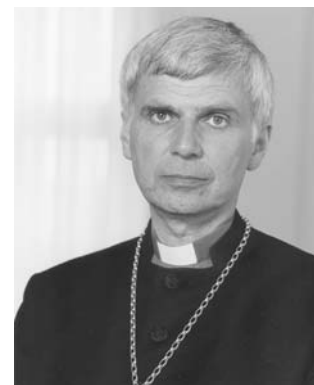
2. Auflage: Oktober 2005

Ich gehe aufrecht – denn
du hast mich berührt

Leben mit AIDS

Eine gemeinsame Aktion der
Evang.-Luth. Kirche in Bayern und des
Diakonischen Werkes Bayern

Etwa 40.000 Frauen, Männer und Kinder in Deutschland wissen, dass sie mit dem HI-Virus infiziert sind. Mit der Diagnose einer – zumindest bislang – unheilbaren Krankheit zu leben und auftretende gesundheitliche Krisen auszuhalten ist für die Betroffenen bereits eine immense psychische und physische Belastung. Hinzu kommen berechtigte Ängste, dass Nachbarn, Freunde, Arbeitskollegen und sogar Verwandte den Kontakt meiden, sobald die Erkrankung bekannt wird. Statt auf unterstützende Berührung hoffen zu dürfen, geraten viele der mit HIV infizierten und an AIDS erkrankten Menschen in Isolation und mit ihnen oft die nächsten Angehörigen.



Die Aktion „Ich gehe aufrecht – denn du hast mich berührt“ ist Anstoß, sich mit der Krankheit AIDS auseinander zu setzen. Sie unterstützt die Menschen in unseren Kirchengemeinden, Betroffenen offen zu begegnen und eine Atmosphäre des Vertrauens herzustellen, in der Kranke nicht unsichtbar bleiben müssen.

Mitarbeitende in der AIDS-Seelsorge unserer Landeskirche und Beraterinnen und Berater der diakonischen AIDS-Beratungsstellen haben dazu gemeinsam die vorliegende Arbeitshilfe erstellt, die Jugendlichen und Erwachsenen in verschiedenen Formen eine gewinnbringende Auseinandersetzung mit der Krankheit und mit ihrer Bedeutung für davon betroffene Menschen ermöglicht.

Ich danke allen an der Aktion Beteiligten für Ihr Engagement und bin froh, dass wir mit dieser Broschüre einen hilfreichen Baustein für den Umgang mit AIDS vorlegen können.

A handwritten signature in black ink that reads "Dr. Johannes Friedrich". The signature is written in a cursive style.

Dr. Johannes Friedrich
Landesbischof

Ich erinnere mich noch gut: Als AIDS das erste Mal in den Schlagzeilen auftauchte, war die Verunsicherung groß. Eine Krankheit, die nur bestimmte Gruppen betrifft? Mit der man sich beim Zahnarzt anstecken kann? Die sich durch Berührung überträgt? Über deren Ursachen man kaum etwas weiß?

Mittlerweile sind zwanzig Jahre vergangen, und wir wissen mehr. Wir wissen, dass neuentwickelte Medikamente den Kranken in Deutschland ein langes Leben ermöglichen. Wir wissen, dass sich die Krankheit nicht dadurch überträgt, dass man einen HIV-infizierten Menschen berührt. Konstante Zahlen – etwa 2.000 Neuinfektionen und etwa 600 Sterbefälle in Deutschland pro Jahr – vermitteln uns ein vermeintliches Gefühl der Sicherheit und sorgen dafür, dass AIDS zunehmend aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwindet.



Trotz unseres Wissens aber hat die Krankheit für die Betroffenen die immer gleichen Folgen: Soziale Ausgrenzung etwa, die Angst vor dem Tod, aber auch die Angst vor einem Leben mit der Krankheit. In den AIDS-Beratungsstellen von Kirche und ihrer Diakonie erhalten die Betroffenen fachlich kompetente Unterstützung, Beratung und Begleitung und sie finden die Gesprächspartner und -partnerinnen, die sich in ihrem bisherigen sozialen Umfeld vielleicht von ihnen abgewandt haben – trotz besseren Wissens.

Diese Unterstützung kann eine Berührung sein, die den betroffenen Menschen einen wieder aufrechten Gang ermöglicht. Damit Kirchengemeinden und Beratungsstellen gemeinsam ihre Hände ausstrecken, wurde diese Arbeitshilfe erstellt. Ich wünsche ihr, den Menschen, die mit ihr arbeiten, und den Betroffenen Gottes reiche Zuwendung.

A handwritten signature in black ink, which reads "Ludwig Markert". The script is cursive and fluid.

Dr. Ludwig Markert
Präsident des Diakonischen Werkes Bayern

Einführung und Hinweise zum Gebrauch	Seite	7
Gemeindegottesdienst	Seite	8
Jugendgottesdienst	Seite	16
Konfirmandenarbeit	Seite	23
Erwachsenenbildung	Seite	30
Materialteil	Seite	32
1. Fallbeispiele	Seite	32
2. Nachrichtencollage	Seite	34
3. Spielszene	Seite	37
4. Einsetzungsworte nach Andreas Ebert	Seite	39
5. Wettermassage	Seite	40
6. Wünsche an das erste Mal	Seite	41
7. Comics	Seite	42
8. AIDS-Quiz	Seite	44
Literatur, Info- und Bezugsadressen	Seite	47

Einführung

Vor zehn Jahren kamen von HIV und AIDS betroffene Menschen und ihre Angehörigen mit dem Bereich Seelsorge hauptsächlich im Krankenhaus, bei der Sterbebegleitung und bei Beerdigungen in Kontakt. Heute ist Seelsorge und Kirche im Sinne einer lebensbegleitenden und die Betroffenen in Gemeinden integrierenden Arbeit gefragt. Denn Krankheitsverlauf und damit Lebensbedingungen sowie die Lebenserwartung von Infizierten und Erkrankten haben sich nicht zuletzt durch die Anwendung virushemmender Medikamente verändert. Das Thema AIDS ist aus dem gesellschaftlichen Bewusstsein verschwunden.

Ziel der Aktion „Leben mit AIDS“ ist es, diesem veränderten Handlungsbedarf gegenüber von HIV und AIDS betroffenen Menschen Rechnung zu tragen und die Öffentlichkeit neu zu sensibilisieren. Eine Gruppe von Seelsorger/innen, die mit von HIV und AIDS Betroffenen arbeitet und Berater/innen aus den diakonischen AIDS-Beratungsstellen hat dafür die vorliegenden Texte erarbeitet und zusammengestellt. Sie wählte als leitendes Bild für die Aktion die Geschichte der verkrümmten Frau (Lukas 13, 10-13). Die Materialien sind dazu gedacht, das Thema AIDS im Kontext von „Gesundheit-Krankheit, Kranksein-Heilsein“ in den Blick zu nehmen. Ziel ist, die Integration betroffener Menschen in die Gemeinden hinein zu stärken, sowie Seelsorger/innen in den Gemeinden Hilfestellung zu geben für den lebensbegleitenden Umgang mit Menschen, die von HIV und AIDS betroffen sind.

Hinweise zum Gebrauch

Die Arbeitshilfe umfasst:

- Gemeindegottesdienstentwurf
- Jugendgottesdienstentwurf
- Bausteine für die Konfirmandenarbeit
- Vorschläge für eine erwachsenenbildnerische Veranstaltungsreihe
- Materialien
- Literatur-, Info- und Bezugsadressen
- Plakate
- Infoblatt

Die Entwürfe können als Ganzes eingesetzt werden. Verschiedene Elemente und Bausteine können aber auch alternativ verwendet und untereinander ausgetauscht werden.

Das Hauptplakat mit seinen 3 Motiven weitet den Blick auf die Spannbreite der betroffenen Menschen. Die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten im Umfeld von HIV und AIDS können mit den Einzelplakaten hervorgehoben werden. Hilfreich kann es sein, auch die Plakate in den einzelnen Entwürfen impulsgebend einzusetzen.

Das Faltblatt zum Thema HIV und AIDS in Kirche und Diakonie, Seelsorge und Beratung kann ausgelegt werden.

Es wurde darauf geachtet, dass die Arbeitshilfe nicht nur zum Welt-AIDS-Tag (01.12.), sondern während des gesamten Kirchenjahres einsetzbar ist.

Die Arbeitsgruppe hofft, mit den vorliegenden Materialien eine wirkliche Hilfe zur Beschäftigung mit dem Thema „Gesundsein-Kranksein“ und mit dem Thema „HIV und AIDS“ an die Hand gegeben zu haben.

Vorspiel

Begrüßung und Hinführung

Im Namen Gottes, Grund und Quelle unseres Lebens,
im Namen Gottes, Befreier und Erlöser von Qual und Zwang,
im Namen Gottes, Tröster und Leidenschaft zum Leben,
Amen.

Freie Begrüßung und Hinführung zum Thema

Lied

Vorschläge:

- Du hast uns, Herr, gerufen (EG 168)
- Danke für diesen guten Morgen (EG 334)
- All Morgen ist ganz frisch und neu (EG 440)
- Morgenlicht leuchtet (EG 455)
- Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind (EG 568)

Eingangsgebet

Guter, ewig liebender Gott,
du Schöpfergeist,
du Quelle und Licht unseres Lebens,
du hauchst allen Menschen deinen Odem ein,
du birgst sie auf ewig in deiner schützenden Hand.
Du richtest auf - dem Licht entgegen
und fängst auf in aller Not.
Du bestärkst und erneuerst uns
in den hellen Tagen wie in den dunklen.
Wir kommen zu dir
mit unseren Hoffnungen und Bedürfnissen,
mit allem, was uns
innerlich und äußerlich bewegt.
Vor dich bringen wir unser Leben.
Amen.

Kyrie

Wir rufen dich an, unser Gott.
Anfang und Ende unseres Lebens.
Wir beten dich an und bitten für alle,
die achtlos umgehen mit dem Leben
oder deren Würde in Gefahr ist.
Wir rufen zu dir:
Schöpfergott, erbarme dich.
A: Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich (EG 687)

Wir rufen dich an, unser Gott,
Erlöser und Befreier unseres Lebens.
Wir beten dich an und bitten für alle,
die gefangen und gebunden sind
in Not oder Krankheit,

in Vorurteil oder Feindschaft,
in Gleichgültigkeit oder Schuld.

Wir rufen zu dir:

Christus, erbarme dich.

A: Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich (EG 687)

Wir rufen dich an, unser Gott,
Tröster und Kraft unseres Lebens.

Wir beten dich an und bitten
für alle, die müde sind oder ganz wach,
für alle, die Zuversicht trägt
oder die sich danach sehnen,
für alle, die einsam sind
und alle, die in Gemeinschaft leben,
für alle, deren Kräfte schwinden und die keine Hilfe finden.

Wir rufen zu dir:

Heiliger Geist, erbarme dich.

A: Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich (EG 687)

Gnadenzusage

Unser Gott ist ein liebender Gott. Er heilt und vergibt. Er rührt an und stärkt. Er befreit und öffnet Türen und neue Wege. In seinem geliebten Sohn gibt er sich für uns hin und ist uns nahe. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden. Das verleihe Gott uns allen. Amen.

Gloria (entfällt in der Passions- und Adventszeit)

Lied: Wir strecken uns nach dir (EG 642)

Infoblock / Lebensrealität von Betroffenen

1. Fallbeispiele – Berichte aus der AIDS-Beratung
oder
2. Nachrichtencollage
oder
3. Spielszene

Die Texte für den Infoblock sind im Materialteil abgedruckt.

Musik

Lesung: Die verkrümmte Frau (Lukas 13, 10–13)

Glaubenslied (als Glaubensbekenntnis)

Vorschläge:

Wir glauben dich, Gott (EG 591)

Wir glauben Gott im höchsten Thron (EG 184)

Predigt: Gekrümmt oder aufrecht durchs Leben gehen

Die Heilung der verkrümmten Frau (Lukas 13, 10–17)

"Einmal sprach Jesus am Sabbat in einer Synagoge. Unter den Zuhörern war eine Frau, die schon achtzehn Jahre lang krank war. Sie war verkrümmt und konnte sich überhaupt nicht mehr aufrichten."

Verkrümmt in sich selbst. Ein Mensch ist krumm und kann sich nicht mehr aufrichten. Wie mag
Ich gehe aufrecht – denn du hast mich berührt. Leben mit AIDS - AIDS-Arbeitshilfe für Gemeinden Seite 9

das sein? Krummer Rücken, gekrümmter Gang, nur Füße, Spuren anderer Menschen und den Boden zu sehen. Eingeengt und begrenzt. Auch die anderen kennen nur seinen Rücken. Gesicht und Augen bleiben ihnen verborgen. Zu mühsam ist es für andere, sich hinabzubeugen oder Beziehung aufzunehmen. Was hindert den Menschen, sich aufzurichten? Eine Krankheit? Ein Stigma? Die Schwere und Angst vor dem Fortschreiten der Erkrankung? Die Angst davor, wieder und wieder ausgegrenzt und abgestempelt zu werden? Der Hohn und Spott, das mitleidige Lächeln? All das macht krumm. Es ist einfacher, sich zu begrenzen und sich auf das Stückchen Erde, was vor einem liegt, zu beschränken.

Was hindert Mitmenschen, sich zuzuwenden? Die Sorge, sich den Rücken zu verrenken? Oder aus dem eigenen Lot zu geraten? Wie schwer ist es doch, einmal die vertraute Warte und Betrachtungsweise hinten anzustellen, einmal die eigene (vermeintliche) Weite aufzugeben und sich in die enge Welt eines anderen Menschen hineinzubegeben. Oder ist es die Angst, etwas von der eigenen Sicherheit und Standfestigkeit zu verlieren? Und "Naturgesetze" zu durchbrechen? "Denn es war schon immer so".

Wer bin ich eigentlich in dieser Geschichte?

Auf welcher Seite stehe ich? Scheinbar sind die Fronten klar: Krank ist krumm und gesund ist gerade. Aber was heißt hier krank und was bedeutet gesund? Und noch eine weitere Frage stelle ich mir: Wer und was verkrümmt mich? Wer grenzt hier wen aus? Es scheint mir fast, als wenn auch die Gesunden krumm und verkrümmt auf ihrem Platz stehen. Ohne jegliche Berührung und ohne die Möglichkeit, einander wahrzunehmen. Eingesponnen in ihre eigene Welt.

Krumm und verkrümmt in mir selbst. Wo ist die Kraft, die Gekrümmtes aufrichtet?

"Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sagte zu ihr: "Du sollst deine Krankheit los sein!" Er legte ihr die Hände auf, und im gleichen Augenblick konnte sie sich wieder aufrichten. Da pries sie Gott."

Die Szene ist unwirklich und phantastisch. Da hat einer gegen den Strich gedacht und gehandelt. Einer – Jesus – durchbricht die Gewohnheiten und die öffentliche Meinung. Er wendet sich der Frau zu. Er berührt die Frau. Er schafft andere Maßstäbe. Er gibt der Frau ein Gesicht, ihre Würde und Leben. Ohne viel Fragens, ohne Überprüfung der Umstände handelt er. Ohne den moralischen Zeigefinger zu erheben und ohne sich um die anderen und deren Urteile und Vorurteile zu kümmern. Ohne auf die spitzen Zungen zu hören, die da laut oder leise sagen: „Der ist doch selber schuld! Jeder muss schließlich sein Leben alleine schaffen! Mir hilft auch keiner, immer wird nur den anderen geholfen. Der hat seine Strafe schon zurecht verdient.“ Jesus löst sich von anderen Menschen und wird der Frau zum Mitmensch.

Sie ist erlöst und das klingt so: „Heute hat mich ein Mensch angesehen, mich wahrgenommen. Heute hat mich einer berührt, mich nicht wie eine Aussätzige behandelt. Heute hat mich einer angesprochen: ‚Sei frei von deiner Krankheit.‘ Heute hat nicht einer wieder nur vorbei geschaut, mich ignoriert. Heute hat einer meine Mauer aus Angst, Einsamkeit und Resignation durchbrochen und hat mir ins Gesicht gesehen. Es ist schön, angesehen zu werden. Es tut gut, berührt zu werden. Die Wärme einer Berührung zu spüren und die Hand aufgelegt zu bekommen. Segen zu empfangen heilt. Wenn mich einer so ansieht und anrührt, dann werde ich wahrgenommen und habe als Mensch meinen Platz. Eine innere Wandlung geschieht. Ich lasse mich berühren und lasse zu, dass mein Gegenüber meine Freude und meine Tränen sieht, ich erlaube einem anderen, Anteil an meinem Leben zu nehmen."

Wenn ein Mensch so ernst genommen wird, dann mag er auch etwas erzählen von seiner Angst, Krankheit, Einsamkeit und Hoffnung. Dann erlebt er: „Ich bin mehr als AIDS: Mein Leben und meine Geschichte ist mehr als die Jahre meiner Krankheit. Ich schöpfe Hoffnung und Kraft."

So können Fühlen und Denken wieder frei und weit werden. Das Anschauen und Anreden, das Berühren verhilft zu neuem Leben. Die Zuwendung damals gab der Frau Kraft und sie konnte sich aufrichten, Gott ist ihr begegnet, in Jesus, durch Menschen.

Das gilt auch noch heute. Wo sich einer zeigen kann, fühlt er Kraft und Mut zum Leben. Wo wir einander ansehen und berühren, sind wir offen für Gott. Die Kraft, die das Leben verändert, fängt ganz

klein an – auch in unserer Gemeinde. Ein freundlicher Blick kostet nichts; eine liebevolle Geste und Einladung kann ein erster Schritt sein. Offene Augen, die nicht wegschauen, sind Gold wert. Eine Berührung, eine Umarmung verändert manchmal einen ganzen Menschen. Der Mensch, die Frau und der Mann können sich aufrichten und sich spüren. Wenn wir es wagen, den ersten Schritt zu gehen, kommt der zweite ganz von selbst. Vielleicht ist es gar nicht so schwer wie wir meinen, den ersten Schritt zu tun.

Denn: Wer richtet wen auf? Sind die Gesunden und scheinbar Aufgerichteten nicht auch immer wieder die, die steif und mit Korsett durchs Leben gehen? Sind die Geraden nicht die, die das Krumme im eigenen Leben einfach weglassen? Die sich selbst alles krumm nehmen und verkümmern?

Blicke, Worte und Berührung sind lebensnotwendig, wie Essen und Trinken. Wir sind darauf angewiesen, dass wir nicht nur einander anschauen, sondern dass wir wissen, wir sind mit liebevollen Augen von Gott angesehen. Sein Blick will uns aufrichten.

So endet die Begegnung zwischen Jesus und der Frau auch damit, dass sie sich aufrichtet. Ihre Fesseln wurden gelöst, ihre Verkrümmung und Steifheit wurden in Bewegung verwandelt. Sie kam in Bewegung. Die Berührung, das Anrühren hat sie in Bewegung versetzt. Ihr Körper wurde gerade, ihr Kleinmut und ihre Selbstzweifel wurden verwandelt. Sie kann sich nun mit eigenen Augen sehen und lieben und Gott preisen. "Ich bin einmalig und wertvoll, weil Gott mir das Leben gegeben hat."

Lied

Vorschläge:

Vertraut den neuen Wegen (EG 395)

Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt (EG 615)

Lass uns in deinem Namen, Herr (EG 634)

Fürbitten

Ewiger und gütiger Gott,
dein Odem macht uns lebendig.
Du kommst uns nahe in deinem Sohn.
Du führst uns zusammen durch deinen Geist.
Du stärkst uns und erneuerst uns,
auf dass wir aufrecht leben.
Dafür sei dir ewig Dank.

Ewiger und gütiger Gott,
weil du das Leben liebst,
bitten wir dich für alle,
deren Leben an Grenzen stößt,
für alle, die infiziert sind oder krank,
für alle, die leiden unter der Drohung des Todes.
Bewahre in allem Schmerz und aller Finsternis.
Wir bitten dich: Erhöre uns.

Ewiger und gütiger Gott,
weil du das Leben liebst,
bitten wir dich für alle,
deren Leben belastet ist
durch Trauer und Verzweiflung
und durch den Verlust eines geliebten Menschen.
Wische ab die Tränen,
schenke neue Zuversicht.
Wir bitten dich: Erhöre uns.
Ewiger und gütiger Gott,

weil du das Leben liebst,
bitten wir dich für alle,
deren Leben bedroht ist
durch Verfolgung, Ausgrenzung und Gewalt.
Gewähre Zuflucht, beende Hass und Zerstörung,
lass die Wunden heilen.
Wir bitten dich: Erhöre uns.

Ewiger und gütiger Gott,
weil du das Leben liebst,
bitten wir dich für alle,
deren Leben Mangel leidet
durch Hunger, Durst und Entbehrung.
Lass Gerechtigkeit walten und lehre das Teilen.
Wir bitten dich: Erhöre uns.

Ewiger gütiger Gott,
weil du das Leben liebst,
bitten wir dich für uns alle,
dass wir Halt finden bei dir
und Kraft und Schutz
und Liebe und Gerechtigkeit
ein Leben lang.
Wir bitten dich: Erhöre uns.

In Stille bitten wir Gott,
für alles, was uns bewegt...
Wir bitten dich: Erhöre uns.

Abendmahl

Lobgebet

Schöpfer des Lebens, wir loben dich. Du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit. Lass dieses Brot für uns zum Brot des Lebens werden.

Schöpfer des Lebens, wir loben dich. Du schenkst uns den Wein, die Frucht des Weinstocks und der menschlichen Arbeit, das Zeichen des Festes. Lass diesen Kelch für uns zum Kelch des Heils werden.

Wie aus den Körnern das Brot, aus den Trauben der Wein geworden ist, so mach aus uns eine Gemeinde über die Grenzen dieser Erde hinweg, ein Zeichen der Einheit, der Versöhnung und des Friedens für diese Welt.

Sanctus

So singen wir dir Lob mit aller Welt:

Sanctus, Sanctus (EG 709)

Epiklese

Wir strecken uns dir entgegen in unserer Sehnsucht nach Leben, nach Heilung und Befreiung, nach Annahme und tragender Gemeinschaft. Wir danken für alles Leben, das du uns gibst und bewahrst an jedem neuen Tag. Wir danken dir für die Kraft im Lebenskampf, die du uns im Glauben verleiht. Wir danken dir für alle Liebe und Gemeinschaft, die du uns durch deinen Sohn schenkst. Er hat für uns, in uns und um uns die Macht der Finsternis überwunden. Er macht uns Mut zum Leben und Lieben in seiner Nachfolge. So bitten wir dich um deinen belebenden und heiligen Geist, dass er uns in deiner Gemeinschaft unter Brot und Wein heilsam stärke und erneuere an Leib und Seele, wenn wir jetzt tun, was Jesus mit den Seinen am Abend seines Verrates tat:

Einsetzungsworte

1. nach Agende 1 oder

2. gesungene Einsetzungsworte nach Andreas Ebert (siehe Materialteil):

Am Abend vor seiner Verhaftung, in der Nacht vor seinem Tod, aß Jesus mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl. Da nahm er das Brot und dankte seinem Gott und brach's und gab's den Seinen mit den Worten: - Nehmt und esst - das bin ich selbst + mein Körper gebrochen und gegeben - für das Leben. - Tut dies zu meiner Vergegenwärtigung.

Als sie gegessen hatten, da nahm er auch den Kelch, und dankte wieder dem Vater und reichte ihn herum. Er ließ den Becher kreisen und keinen ließ er aus. Er gab den Wein den Seinen mit den Worten: - Nehmt und trinkt - das bin ich selbst + mein Blut vergossen und gegeben - für das Leben. - Tut dies zu meiner Vergegenwärtigung.

Anamnese

So denken wir an Jesu heilsames Wirken für uns und an uns. Wir denken daran, wie er Gemeinschaft hielt und feierte mit den Seinen. Wir denken daran, wie er Notleidenden und Verzweifelten nahe war, wie er Zerbrochene und Gebeugte heilte und bewegte, wie er unbarmherzige Grenzen überschritt, wie er Kindern nahe war und sie segnete, wie er Ausgestoßene und Ausgegrenzte zu sich rief und mit ihnen das Brot brach. Wir denken daran, wie er sein Leben für uns dahingab. Wir danken dafür, wie er uns täglich befreit und erlöst aus inneren und äußeren Zwängen. Wir danken für die Liebe und Nähe, die er uns schenkt. Wir danken für seine Auferstehung, die auch uns aufstehen lässt, die auch uns leben und lieben lässt jeden Tag neu.

Vaterunser

In unser Tischgebet schließen wir alle ein, die uns am Herzen liegen, und alle, die unserer Fürbitte bedürfen. Die Geliebten und die Vergessenen, die Nahen und die Fernen, die Gefundenen und die Verlorenen, die Lebendigen und die Entschlafenen. Sie alle schließen wir ein in unsere Gedanken, wenn wir jetzt beten:

Vater unser im Himmel...

Friedensgruß

Christus ist unser Friede.

Er eint und versöhnt über tiefe Gräben hinweg.

Sein Friede + sei mit euch.

So gebt einander den Frieden weiter -
mit einem Handschlag oder einer Umarmung
und den Worten: Friede sei mit dir.

Amen.

Kehrvers: Meine Hoffnung, meine Freude (EG 697)

Austeilung

Nach der Austeilung im Kreis geben sich alle die Hand (Berührung!), während die Pfarrerin / der Pfarrer Sendung und biblisches Votum spricht.

Dankgebet

Guter ewiger Gott,
wir danken dir, dass du uns heilsam nahe kommst,
dass du uns stärkst unter Brot und Wein.

Wir bitten dich:

Hilf uns, unser Leben aus deiner Kraft zu führen,
dass dein Geist der Versöhnung uns leitet.

Sei und bleibe bei uns,
bewahre und behüte uns an Leib und Seele,
heute und alle Tage unseres Lebens.

Amen.

Salbung (alternativ oder in Ergänzung zur Abendmahlsfeier)

Die Salbung in einem Gottesdienst ist uns im Protestantismus nicht mehr vertraut. Wer diesen altkirchlichen Ritus praktizieren will, muss sich mit einem ganzen Team gut darauf vorbereiten. Wir folgen dem Salbungsritus, wie er in der anglikanischen Kirche praktiziert wird. Prof. Dr. Walter Hollenweger hat diesen Ritus für den deutschen Sprachraum wiederentdeckt. Zur sachgemäßen Vorbereitung sei das Buch „Gott tut gut. Salbungsgottesdienste. Grundlagen und Modelle“ von Waldemar Pisarski empfohlen.

Zur meditativen Untermauerung und Stützung der Salbungsphase ist ruhige Musik (insbesondere Harfenmusik) sehr hilfreich.

Hinführung

Ich gehe aufrecht, denn du hast mich berührt. So wie einst eine unbekannte Frau Jesusliebevoll anrührte und ihn salbte, will auch Jesus uns anrühren, auf dass wir aufrecht leben können.

So wollen oder können wir uns in diesem Gottesdienst im wörtlichen Sinne des Wortes anrühren lassen, können die Kraft und Nähe Gottes ganz sinnlich, ganz leibhaftig und hautnah spüren.

Der altkirchliche Ritus der Salbung ist in unserer Kirche über lange Zeit in Vergessenheit geraten oder sogar bewusst verdrängt worden. Es ist ein Ritus, der uns bedingungslos die Wertschätzung und Liebe Gottes spüren lassen möchte. Es ist ein Ritus der Stärkung, ein Ritus gegen die Angst, der uns bewahren und uns helfen will, aufrecht zu leben und heil zu werden (oder zu bleiben) an Leib und Seele.

Vorstellung von vier Möglichkeiten

Wir laden Sie herzlich ein, jetzt im Gottesdienst das zu tun, wonach Ihnen Ihr Sinn gerade steht. Es gibt vier Möglichkeiten, wählen Sie aus, was Ihnen gerade entspricht. Entscheiden Sie frei, was Ihnen jetzt gut tut, ohne darauf zu achten, wofür sich andere entscheiden.

- **Sie können sich salben lassen:** Setzen Sie sich dann auf den freien Stuhl. Hinter Ihnen stehen zwei Menschen, die Ihnen jeweils eine Hand zur Rückenstärkung an das Schulterblatt legen. Ein Licht der Hoffnung brennt für Sie. Sie werden nach Ihrem Vornamen gefragt und anschließend an Stirn und Handinnenflächen im Namen des dreieinigen Gottes gesalbt. Ihre Hände werden zusammengeführt und ein biblisches Wort wird Ihnen gesagt. Die salbende Person tritt dann mit den Worten „Geh hin in Frieden“ zur Seite und weitet so den Raum vor Ihnen. Bleiben Sie ruhig noch eine kleine Weile sitzen, bevor Sie sich erheben.
- **Sie können ein oder mehrere Hoffnungslichter für sich und andere entzünden.** Teelichter stehen bereit, die sie an der Osterkerze entzünden können.
- **Sie können eine Fürbitte schreiben und sie zum Altar bringen.** Zettel und Stifte stehen bereit. Bedienen Sie sich und legen Ihre Fürbitte in den bereitstehenden Korb auf dem Altar.
- **Sie können auch einfach in Stille sitzen bleiben oder ruhigen Schrittes durch die Kirche wandeln.** Sie können auf die Musik hören und beten.

Liturgische Beauftragung der Salbenden durch Überlegen eines farbigen Schals

Der Liturg / die Liturgin legt den drei Personen des Salbungssteams am Altar jeweils einen farbigen Schal (z. B. liturgische Farbe im Kirchenjahr) über, bevor sie zur Salbungsstation ziehen.

Offene Salbungs- und Meditationsphase mit Harfenmusik (vgl. dazu Pisarski, s.o.)

Einsammeln der Schals und Segnung der Salbenden

Nach Abschluss der Salbungen sammelt der Liturg / die Liturgin die Schals der Salbenden wieder ein und legt ihnen die Hand auf.

Lied: Meine Hoffnung und meine Freude (EG 697)

Dankgebet

Guter ewiger Gott,
wir danken dir, dass du uns heilsam nahe kommst,
dass du uns salbst und stärkst,
wie einst die Unbekannte auch dich salbte.
Wir bitten dich:
Hilf uns, unser Leben aus deiner Kraft zu führen,
dass dein Geist der Versöhnung uns leitet.
Sei und bleibe bei uns,
bewahre und behüte uns an Leib und Seele,
heute und alle Tage unseres Lebens.
Amen.

Lied

Vorschläge:
 Bewahre uns Gott (EG 171)
 Sollt ich meinem Gott nicht singen (EG 325)
 Der Himmel geht über allen auf (EG 562)

Sendung und Segen

Geht mit dem Segen und der Kraft Gottes in euch:

Gottes Kraft behüte dich und stärke dich,
auf dass du aufrecht und standhaft bleibst,
wo man dich beugen und verbiegen will.

Gottes Zärtlichkeit umhülle dich,
dass die Lasten, die du trägst,
dich nicht niederdrücken.

Gottes Weisheit bewege dich,
dass du deinen Kopf frei heben
und ihn dorthin neigen kannst,
wo deine Zuneigung und Liebe von Nöten ist.

Gottes Segen sei mit dir
im Namen des Vaters und des Sohnes
+ und des Heiligen Geistes.
Amen.

Nachspiel

Musik

Begrüßung und Einleitung

Lied

Vorschläge:

Ich möcht', dass einer mit mir geht (EG 209)

Wir strecken uns nach dir (EG 642)

Singt Gott, unserm Herrn (EG 600)

Lyrische Hinführung

Ein Wort,

so grausam wie der Tod.

Eiskalt

und gnadenlos:

Positiv. *(geflüstert)*

Positiv. *(lauter)*

Scheiße!

Ich hab doch nur geliebt!

Alles Lieben, alles Hoffen,

alle Sehnsucht,

alle Leidenschaft.

Alle Pläne.

Mit einem Mal ist alles anders.

Ein Schlag.

Eine Keule.

Alles zum Kotzen.

NEIN *(geschrieen)*

Nein, nicht so.

So haben wir nicht gewettet.

Da ist doch noch eine ganze Menge Leben in mir.

Ich will noch nicht gehen.

Es ist doch viel zu früh.

Da will doch noch so viel geschehen.

Wie lange bleibt mir noch?

1 Jahr?

5?

10?

20?

Keine Ahnung.

Ende – du kannst mir gestohlen bleiben.

Ich gehe einfach noch nicht.

Du suchst dir Opfer.

Aber nicht mich.

Nicht jetzt.

Ich bleibe.

Ich stehe es durch.

Wie ich sie hasse,

diese Zaungäste und Neunmalklugen.

Wie ich sie hasse,
die Mitleidigen,
die triefen vor Barmherzigkeit.
Oder die Verurteiler,
denen das natürlich nie passiert wäre.
Ich spür eure Blicke noch
auf meiner nackten Haut.
Mit Blicken habt ihr mich ausgezogen.
Und ich hör euch noch verächtlich
. . . * sagen.
Nicht zu ertragen seid ihr.
Verpisst euch! *(geschrieen)*

Warum?
Warum der Virus?
Warum ich?
Warum jetzt?
Wo ich doch so viel vorhatte.
Gerade jetzt.
Einsames Fragen
und keine Antwort.
Nur Leere und Abgründe.
Mir schwindelt.
Mir ist zum Heulen,
aber ich hab keine Tränen mehr.
Und wo bleibst du?
Ich brauch dich doch.
Wie lange bleibt mir noch?
Halt mich fest!

Gibt es das?
Positiv leben?

* Je nach Zielgruppe kann hier „Schwuchtel“, „Hure“, „Fixer“ eingesetzt werden.

Gebet

Guter Gott, wir kommen zu dir mit unserem Leben.
Mit allem Glück und allem Unglück.
Mit allem, was uns freut
und allem, was zentnerschwer uns drückt.
Hilf, dass wir uns nicht beugen und verbiegen lassen.
Befreie uns von Druck und Zwang.
Lass uns Liebe spüren und Zärtlichkeit.
Rühr uns an, damit wir aufrecht
leben und lieben – ein Leben lang.
Durch Jesus unseren Bruder.
Amen.

Lesung: Die verkrümmte Frau (Lukas 13, 10–13)

A. Infoblock: Lebensrealität von Betroffenen (mit Kurzauslegung)

1. Fallbeispiele – Berichte aus der AIDS-Beratung
oder
2. Nachrichtencollage
oder
3. Spielszene

Die Texte für den Infoblock sind im Materialteil abgedruckt.

Kurzauslegung

B. Predigt als Dialog (alternativ zu Infoblock und Kurzauslegung)

Sprecher/in: „Einmal sprach Jesus am Sabbat in einer Synagoge. Unter den Zuhörern war eine Frau, die schon achtzehn Jahre lang krank war. Sie war verkrümmt und konnte sich überhaupt nicht mehr aufrichten.“

Verkrümmt in sich selbst.

Ein Mensch ist krumm und kann sich nicht mehr aufrichten.

1. **Jugendliche/r:** Wie mag das sein? Wie ein Krüppel durchs Leben gehen.

2. **Jugendliche/r:** Da siehst du nur Füße, nur den Dreck der anderen, Zigarettenstummel, Cola-Dosen und nichts sonst.

1. **Jugendliche/r:** Das klingt ziemlich bescheuert. Nein, danke. So möchte ich nicht leben. Wenn ich mir vorstelle, auch meine Freunde oder andere Menschen erkennen mich nur an meinem Rücken, das ist bescheiden.

2. **Jugendliche/r:** Manchmal ist es vielleicht auch ganz praktisch, unsichtbar zu sein? Oder nicht? – Aber eigentlich will ich das nicht. Ich möchte schon gesehen werden.

1. **Jugendliche/r:** Und wenn ich mir dann noch vorstelle, einen Buckel zu haben, dann haben die anderen große Mühe, sich zu mir runterzubücken. Da redet doch keiner mit mir. Da werde ich links liegen gelassen.

Sprecher/in: Ich frage mich: Warum ist der Mensch eigentlich krumm, ein Krüppel?

1. **Jugendliche/r:** Ist er von Geburt an behindert? Oder hatte er einen Unfall? Ist er unheilbar krank?

2. **Jugendliche/r:** Wurde er immer wieder dumm angedredet und hat keine Lust mehr sich aufzurichten? Hat er die Schnauze voll? Hat er Angst, weil keiner ihn wirklich verstehen kann?

1. **Jugendliche/r:** Ich stelle mir gerade die Hänseleien vor. Und dann kann er sich vielleicht gar nicht wehren. Das kann schon nerven und einen krumm machen.

2. **Jugendliche/r:** Da gibt man schon einmal im voraus klein bei, so erspart man sich den Spott und den Ärger. Am Ende wird man sonst noch getreten. Lieber zu Boden schauen.

Sprecher/in: Was hindert eigentlich, ihn anzuschauen?

1. **Jugendliche/r:** Auf alle Fälle möchte ich jeden Ärger vermeiden. Einmischen kann ganz schön ätzend und gefährlich werden.

2. Jugendliche/r: Da muss ich mich aus meiner Ruhe bringen lassen und Partei ergreifen. Am Ende beziehe ich dann auch noch Prügel. Einmischen, nein, danke.

1. Jugendliche/r: Meinen Rücken mache ich mir für einen anderen nicht krumm. Ich bin froh, wenn ich nicht so begrenzt bin wie diese Frau. Am Ende ist die selber schuld. Ich kenn das zur Genüge.

Sprecher/in: Wer seid ihr eigentlich in dieser Geschichte? Auf welcher Seite steht ihr?

1. Jugendliche/r: Eigentlich ist alles ganz klar: Krank ist krumm und gesund ist gerade.

2. Jugendliche/r: Halt, da fällt mir ein guter Freund ein, der ist krank, behindert und doch ganz offen und aufrecht. Toll. Der ist nicht krank. Oder doch?

1. Jugendliche/r: Und wenn ich daran denke, dass ich mich manchmal ganz schnell ducke und klein mache. Dann bin ich doch krumm.

2. Jugendliche/r: Eigentlich hast du recht. Eigentlich ist manchmal gar nicht so klar, wer krumm ist und wer gerade. Niedergeschlagen und ängstlich, so stehe ich manchmal auch da.

Sprecher/in: „Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sagte zu ihr: „Du sollst deine Krankheit los sein!“ Er legte ihr die Hände auf, und im gleichen Augenblick konnte sie sich wieder aufrichten. Da pries sie Gott.“

1. Jugendliche/r: Das gibt es nicht. Wieder so ein Wunder, ein Hokuspokus. Zu schön, um wahr zu sein. So schnell geht das nicht.

2. Jugendliche/r: Aber wenn's nun doch wahr ist und die Frau neues Leben geschenkt bekommt? Dazu gehört ganz schön viel Mut.

1. Jugendliche/r: Hat Jesus einfach so gehandelt?

2. Jugendliche/r: Hast du doch gehört: Er kümmert sich nicht darum, was andere denken. Er fürchtet sich nicht davor, dass sich jemand einmischt und sagt: So geht das nicht. Er hat Zivilcourage.

1. Jugendliche/r: Er macht, was ich mich nie traue. Einfach aus dem Kreis heraustreten und die Frau ansprechen und berühren. Ich bewundere Jesus.

2. Jugendliche/r: Dem sind die anderen egal. Er richtet sich nicht nach den Wortführern und Meinungen anderer.

1. Jugendliche/r: Er hilft einer fremden Frau. Komisch: Er legt ihr seine Hand auf, und sie wird gerade und schaut ihn an und freut sich riesig.

2. Jugendliche/r: Fette Sache. Hätte es damals Handys gegeben, hätte sie gleich SMS an alle Freunde verschickt. „Jesus hat mich berührt. Ich war wie vom Donner gerührt und plötzlich heil.“

1. Jugendliche/r: Ich kann es kaum glauben. Vielleicht ging's der Frau genauso. Sie steht und lebt ganz ohne Angst.

2. Jugendliche/r: Und hast du begriffen: Die Krankheit AIDS ist nicht mehr alles, was einen Menschen ausmacht.

1. Jugendliche/r: Haben andere das auch ausprobiert mit Jesus? Wurden andere auch heil?

2. **Jugendliche/r:** Schon, und ich verstehe jetzt ein bisschen, dass die Frau sich freut: sie ist mehr als ihre Krankheit.

1. **Jugendliche/r:** Sie lebt und macht Pläne. Jesus hat die Frau berührt und ihr neues Leben gegeben. Umwerfend.

2. **Jugendliche/r:** Ob das heute auch noch so einfach geht?

1. **Jugendliche/r:** Wäre schön, und brauchen könnten wirs auch. Vielleicht müssen wir einfach mal anfangen. Einmal auch ein freundliches Wort zu dem, der nicht mein Typ ist.

2. **Jugendliche/r:** Ich möchte es schon ausprobieren, auch wenn ich weiß: Leicht wird mir das nicht fallen. Und wenn ich selbst nicht weiter weiß, dann möchte ich mich an diese Geschichte erinnern.

1. **Jugendliche/r:** Ich sehe es noch vor mir: Jesus schaut die Frau an. Sie richtet sich auf. Sie ist lebendig und verwandelt.

2. **Jugendliche/r:** Ich habe begriffen. Wir sind wichtig und einmalig, egal wie wir uns fühlen, egal.

Lied oder Musik

Vorschläge:

Fürchte dich nicht (EG 630)

Wo ein Mensch Vertrauen gibt (EG 648)

Entdeck bei dir, entdeck bei mir

1. Ent-deck bei dir, entdeck bei mir, den nächsten Schritt, der wei-ter-führt, den nächsten Schritt zum Le - ben. KV: Schenk der Hoff-nung lan-gen A - tem, schenk der Hoffnung langen A - tem.

2. Erquicke dich, erquicke mich mit einem Schritt, der weiterführt, mit einem Schritt zum Leben. Schenk der Liebe große Augen, schenk der Liebe große Augen.
3. Vertrau auf dich, vertrau auf mich beim nächsten Schritt, der weiterführt, beim nächsten Schritt zum Leben. Schenk dem Glauben starke Arme, schenk dem Glauben starke Arme.
4. Komm, stärke dich, komm, stärke mich zum nächsten Schritt, der weiterführt, dem nächsten Schritt zum Leben. Schenk dem Hunger frische Nahrung, schenk dem Hunger frische Nahrung.

Text: F.K. Barth + P. Horst, Musik: P. Janssens aus: Unkraut Leben, 1977

Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung des P. Janssens Musik Verlag, Telgte Westfalen

Aktion „Berühren und Aufrichten“

1. „Wettermassage“ (siehe Materialteil)
oder
2. Salbung oder Segnung (siehe Gemeindegottesdienst)
oder
3. Abendmahl (siehe Gemeindegottesdienst)

Fürbitten

Mögliche Alternative zum gesprochenen Kehrvers:
Erleuchte und bewege uns

Guter Gott,
dein Atem macht uns lebendig.
Du kommst uns nahe in deinem Sohn.
Du führst uns zusammen durch deinen Geist.
Du stärkst uns und erneuerst uns,
damit wir aufrecht leben.
Dafür sei dir ewig Dank.

Guter Gott,
weil du das Leben liebst,
bitten wir dich für alle,
deren Leben an Grenzen stößt,
für alle, die infiziert sind oder krank,
für alle, die leiden unter der Drohung des Todes.
Bewahre vor allem Schmerz und aller Finsternis.
Wir bitten dich: Erhöre uns.

Guter Gott,
weil du das Leben liebst,
bitten wir dich für alle,
deren Leben belastet ist
durch Trauer und Verzweiflung
und durch den Verlust eines geliebten Menschen.
Wische ab die Tränen,
schenke neue Zuversicht.
Wir bitten dich: Erhöre uns.

Guter Gott,
weil du das Leben liebst,
bitten wir dich für alle,
deren Leben bedroht ist
durch Verfolgung, Ausgrenzung und Gewalt.
Gewähre Zuflucht, beende Hass und Zerstörung,
lass die Wunden heilen.
Wir bitten dich: Erhöre uns.

Guter Gott,
weil du das Leben liebst,
bitten wir dich für alle,
deren Leben Mangel leidet
durch Hunger, Durst und Entbehrung.
Lass Gerechtigkeit walten und lehre das Teilen.
Wir bitten dich: Erhöre uns.

Guter Gott,
weil du das Leben liebst,
bitten wir dich für uns alle,
dass wir Halt finden bei dir
und Kraft und Schutz
und Liebe und Gerechtigkeit
ein Leben lang.
Wir bitten dich: Erhöre uns.

In Stille bitten wir Gott, was uns bewegt...
Wir bitten dich: Erhöre uns.

Erleuchte und bewege uns

The musical score is written in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of six staves of music with German lyrics underneath. The lyrics are: "Er - leuch - te und be - we - ge uns, lei - te und be - glei - te uns, er - leuch - te und be - we - ge uns, leit' und be - glei - te uns, er - leuch - te und be - we - ge uns, leit' und be - glei - te uns." The chords indicated above the notes are: Em, A, D, G, C, D, G, Am, D, G, H, Em, C, D, Em, Am, D, G, H7, Em, C, D, Em.

Text: Friedrich Karl Barth. Melodie: Peter Janssens

Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung des P. Janssens Musik Verlag, Telgte Westfalen

Segenslied

Vorschläge:

Bewahre uns Gott (EG 171)

Herr, wir bitten: Komm und segne uns (EG 572)

Da berühren sich Himmel und Erde

**DA BERÜHREN SICH HIMMEL
UND ERDE**

*T:Thomas Laubach
M:Christoph Lehmann*

The musical score is written in G major, 2/4 time. It consists of four staves of music with German lyrics underneath. The first staff begins with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The lyrics are: '1. Wo Men-schen sich ver-ges-sen, die We-ge ver-las-sen'. The second staff continues: 'und neu be-gin-nen, ganz neu, da be-rüh-ren sich'. The third staff continues: 'Him-mel und Er-de, daß Frie-den wer-de un-ter uns, da be-rüh-ren sich'. The fourth staff concludes: 'Him-mel und Er-de, daß Frie-den wer-de un-ter uns.' Chord symbols are placed above the notes: F, g(7), C, a(7) on the first staff; d(7), g(7), c(7), F(7), (Fmaj7) on the second; Bbmaj(7), C, a(7), d(7) on the third; g(7), C, Bb, g, C, F, Bb on the fourth.

1. Wo Men-schen sich ver-ges-sen, die We-ge ver-las-sen
und neu be-gin-nen, ganz neu, da be-rüh-ren sich
Him-mel und Er-de, daß Frie-den wer-de un-ter uns, da be-rüh-ren sich
Him-mel und Er-de, daß Frie-den wer-de un-ter uns.

2. Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken,
und neu beginnen, ganz neu,
da berühren sich Himmel und Erde

3. Wo Menschen sich verbünden, den Haß überwinden,
und neu beginnen, ganz neu,
da berühren sich Himmel und Erde

© Gib der Hoffnung ein Gesicht, 1989

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des tvd-Verlages, Düsseldorf

Hinführung und Einleitung

Die Konfirmandenarbeit wird das Thema AIDS oft schon allein aus Zeitgründen nicht als eigenständiges Thema behandeln. Sinnvoll und wichtig aber ist die Einbringung im Zusammenhang der Sexualpädagogik (Liebe, Partnerschaft und Sexualität) und der Sozialethik (Krankheit und Leid, Randgruppen, Solidarität, Verantwortung).

Im Folgenden werden einzelne Bausteine vorgestellt, die AIDS thematisieren oder in die das Thema einfließen kann. Auch der in der Konfirmandenarbeit erprobte Vorschlag für drei aufeinander aufbauende Einheiten zum Thema "Liebe und Partnerschaft" kann als Fundgrube für eigene Planungen genutzt werden. Es ist natürlich auch möglich, ihn vollständig umzusetzen.

Das Thema berührt den Intimbereich jedes/r Jugendlichen und jeder Leitungsperson. Damit die Auseinandersetzung mit dem Thema gelingt, müssen die Grenzen der Beteiligten zu jeder Zeit geachtet werden.

Erfahrungen zeigen, dass beim Thema AIDS von Jugendlichen sehr viele unterschiedliche Fragen gestellt werden können. Es ist durchaus möglich, dass manche Fragen nicht direkt beantwortet werden können, sondern bis zur nächsten Stunde erst die korrekten Antworten recherchiert werden müssen. Dies können auch Konfirmand/innen selber übernehmen. Besonders wichtig ist es aber im Vorfeld, über ausreichende Informationen zu Infektionswegen und Schutzmöglichkeiten zu verfügen. Literatur und Broschüren zur Vorbereitung sind im Anhang dargestellt. Darüber hinaus hilft auch die zuständige AIDS-Beratungsstelle weiter (Adressen siehe Materialteil).

Viele AIDS-Beratungsstellen sind bei längerfristiger Planung auch bereit, selbst in den Konfirmandenunterricht zu kommen und über ihre Arbeit zu berichten. Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter könnten so z.B. das Leben mit einer HIV-Infektion authentisch darstellen.

1. Methoden der AIDS-Prävention

Karten abfragen

Ziel:

Offene Fragen zum Thema AIDS und zum Bereich Sexualität sollen beantwortet werden.

Methode:

1. Alle Schüler/innen schreiben auf Karteikarten sie interessierende Fragen zu AIDS und Sexualität auf.
2. Die Karten werden eingesammelt und nach Bereichen (Infektionswege, Epidemiologie...) sortiert.
3. Die Fragen werden im Plenum beantwortet unter Beteiligung der Schüler/innen; hierbei können Anschlussfragen gestellt werden.

Material:

Bunte Karteikarten, Stifte

Assoziationsmethoden

Dosenspiel

Ziele:

Sich der Einstellung zu AIDS bewusst werden und reflektieren, welche Auswirkungen sie haben kann. Falsche bzw. fehlende Informationen zu AIDS richtig stellen bzw. ergänzen.

Methode:

1. In der Mitte eines Stuhlkreises wird das Plakat mit der Aufschrift AIDS ausgelegt. Die Gegenstände aus der Dose werden unter Benennung um das Plakat herum gelegt.
2. Die Teilnehmer/innen wählen sich einen Gegenstand (möglich ist auch eine Kombination, die erst in Verbindung den gewünschten Sinn ergibt), den sie mit dem Begriff AIDS in Verbindung bringen.
3. Jede(r) stellt seinen Gegenstand vor und benennt, warum dieser gewählt wurde. Anschließend wird er auf das Plakat gelegt.

4. Leitende/r greift die geäußerten Assoziationen auf, ordnet sie in Kategorien ein (Infektionswege, Schutzmaßnahmen, Hauptbetroffenengruppen, Sexualität usw.). Sie werden besprochen und - wenn notwendig - richtig gestellt.

Material:

Plakatkarton mit der Aufschrift AIDS, Dose mit möglichem Inhalt: Herz, Feder, Kondome, Spritzen, Rosa Winkel, Gummihandschuhe, Murmel, Fahrradflicken, Sicherheitsnadel, Reißzwecken, Spielkarten: Könige/Damen/Buben/Joker, Fingerhut, Stopp-Schild, Kreuz, Trauben, Rosenstrauß, Schloss mit Schlüssel... (Der Inhalt ist weitgehend beliebig, Assoziationen zu AIDS müssen möglich sein, unbedingt notwendig sind Kondome und Spritzen).

Alternativ: Grabbelsack

Ziele:

s. o.

Methode:

1. Ein undurchsichtiger Sack, gefüllt mit verschiedenen Dingen (s.o. bei Material), wird in die Mitte eines Stuhlkreises gelegt.
2. Jede/r zieht nacheinander einen Gegenstand.
3. Jede/r stellt den Gegenstand vor und erklärt, was er mit AIDS zu tun haben könnte
4. wie Dosenspiel

Weitere Hinweise:

Grabbelsack ist auch - gefüllt mit Verhütungsmitteln - methodisch möglich zum Thema "Verhütung".

2. Bausteine zur Behandlung des Themas im Rahmen von Sozialethik

Film: Uli letzter Sommer

Uli ist 39, als das Kamerateam des Hessischen Rundfunks ihn kennen lernt. AIDS ist bei ihm ausgebrochen, er möchte noch 40 werden. In dem Filmprojekt sieht er die Chance, die tödliche Krankheit ins Bewusstsein der Bevölkerung zu holen. Einen Sommer lang begleitet ihn das Team, zeigt die Probleme mit anderen Menschen, die Pflege, die Diskriminierung, die Versöhnung mit seiner Familie, die immer tieferen Krisen bis zu seinem Tod. In medizinischer Hinsicht ist der Film veraltet. Er bietet aber einen so eindrucksvollen Einblick in das Leben Schwerstkranker, dass er zu einer Auseinandersetzung mit AIDS, Leiden und Sterben besonders geeignet ist.

Ziel:

Auseinandersetzung mit dem Leben HIV-Infizierter, Mitfühlen und Solidarität

Methode:

Film zeigen, Gruppengespräch

Material:

Videobeamer oder Monitor, Videorekorder

Uli letzter Sommer - Die letzten Lebensmonate mit AIDS (VH 47102), 45 Min.

Bezug über Evangelische Medienzentrale Bayern
 Hummelsteiner Weg 100, 90459 Nürnberg
 Tel. 0911 / 4 30 42 15
 Fax 0911 / 4 30 42 14
 e-mail: info@emzbayern.de
 Internet: www.emzbayern.de

Leben mit HIV

Ziel:

Einfühlung in das Leben HIV-infizierter Menschen

Methode:

1. Aus Katalogen oder Illustrierten ausgeschnittene Bilder von Männern und Frauen werden an die Tafel gehängt.
2. Die Konfirmanden sollen sich einen Jungen/Mann und ein Mädchen/Frau auswählen.
3. Zu beiden soll eine Geschichte erfunden werden. Unterstützende Fragen:
 - Wie lautet sein/ihr Name? (kein Name aus der Gruppe oder dem bekannten Umkreis)

- Wo wohnt er/sie? (Großstadt, Land...)
- Alter?
- Wie wohnt er/sie (Eltern, Partner/in, allein, WG)?
- Hat er/sie eine Partnerschaft oder lebt er/sie als Single?
- Ist er/sie homo-, bi- oder heterosexuell?
- Ist er/sie noch in der Ausbildung, Schule, Uni, arbeitet als...?
- Was sind seine/ihre Hobbys?

4. Die Geschichte wird insgesamt vorgetragen: „Dies ist Klaus, er ist 16...“ und abgeschlossen mit: „Heute war er/sie im Gesundheitsamt und hat die Mitteilung bekommen, der Test ist positiv“.

Anschließend weiterentwickeln:

- Wie würde es euch in der Situation gehen?
- Welche Gedanken schießen dann durch den Kopf?
- Wem würdet ihr es erzählen?
- Was ändert sich jetzt im Leben: Partnerschaft, Freundeskreis, Arbeit, Freizeit?

Bei der Besprechung der Geschichte müssen Vorurteile und Unrichtigkeiten aufgegriffen werden!

Material:

Bilder von Jungen/Männern, Mädchen/Frauen, Klebeband oder Magnete

Ich bin HIV-positiv

Ziele:

Auseinandersetzung mit eigenen Infektionsängsten; Einfühlung in HIV-infizierte Menschen

Methode:

1. Die Konfirmanden werden angeregt, sich vorzustellen, sie erfahren, dass sie HIV-infiziert sind.
2. Anhand von Leitfragen werden die Vorstellungen reflektiert:
 - Wie ginge es mir?
 - Wem würde ich es sagen?
 - Was verändert sich an meiner Lebensplanung (ginge ich weiter zur Schule, würde ich noch einen Beruf lernen, finde ich noch eine/n Partner/in...)?
 - Was gibt meinem Leben Sinn?
 - Was brauche ich an Unterstützung/Hilfe/Zuwendung?
 - Was könnte mir Schlimmes passieren?

Material:

keins

AIDS-Zeitung

Ziel:

Vorurteile gegenüber Infizierten kennen lernen und sich damit auseinandersetzen.

Methode:

1. Aufteilung in Kleingruppen (ca. 4 Teiln.)
2. Jede Kleingruppe stellt das Redaktionsteam einer Zeitung dar und erhält die Aufgabe, über den Tod eines an AIDS verstorbenen Menschen zu schreiben. Möglich sind folgende Personen:
 - ein 6-jähriges Kind
 - eine 18-jährige Drogenabhängige
 - ein 30-jähriger Tänzer
 - ein 18-jähriger Schüler
 - ein 60-jähriger Pfarrer
3. Die Artikel werden im Plenum vorgestellt.
4. Sie werden besprochen unter dem Thema: Welche Vorurteile gegenüber HIV-Infizierten kommen zum Tragen?

Material:

Papier, Stifte

3. Bausteine zur Behandlung des Themas im Rahmen von Sexualpädagogik

Kontaktaufnahme

Ziele:

Methoden der Kontaktaufnahme kennen lernen; Reflexion ihrer Angemessenheit; Verstehen, dass auch andere Angst haben, abgewiesen zu werden.

Methode:

1. Impulsgeschichte: Rolf und Martina gehen in eine Schule. Martina findet Rolf gut und möchte gern mit ihm gehen. Sie weiß aber nicht, wie sie ihn auf sich aufmerksam machen und näher kennen lernen kann. Rolf findet Martina gut, er möchte sie besser kennen lernen, weiß aber nicht, wie er das erreichen kann.
2. Bildung von geschlechtshomogenen Kleingruppen. Mädchengruppe: Was würdet ihr Martina raten? Jungengruppe: Was würdet ihr Rolf raten?
3. Alle Ideen auf ein Plakat/Flipchartpapier/Makulatur schreiben
4. Aufhängen der Plakate, Vorstellen und Besprechen im Plenum, dabei auch die Frage aufgreifen: Und wie ist es, wenn man abgewiesen wird?

Material:

Plakate/Flipchartpapier/Makulatur, dicke Stifte

Wünsche an das erste Mal

Ziele:

Wissensvermittlung; Ängste abbauen; Verstehen, dass das erste Mal planbar ist.

Methode:

1. Fragebogen einzeln ausfüllen lassen
2. Besprechung der einzelnen Fragen im Plenum (nicht vorlesen lassen, nur wer will!)

Material:

Fragebogen (s. Materialteil, entnommen aus: Sexualpädagogik. AIDS-Prävention mit Methoden des lebendigen Lernens. Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung. Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (IPTS), 1994), Stifte

Beziehungshaus

Ziel:

Erarbeiten wichtiger Grundlagen einer Beziehung

Methode:

1. Aufteilung in Kleingruppen, Sammlung von Begriffen, die zu einer Beziehung gehören (z.B. Liebe, Treue, Vertrauen, gemeinsame Interessen...). Jeder Begriff wird auf eine Karteikarte geschrieben.
2. Nach der Phase des Sammelns und Beschriftens werden die Karten in Form eines Hauses auf Makulatur geklebt. Dabei muss die Gruppe die einzelnen Begriffe auf ihre Wichtigkeit hinterfragen: Was gehört zum Fundament, was in den Keller oder auf den Dachboden...?
3. Aufhängen der Beziehungshäuser, Vorstellen und Besprechen im Plenum. Dabei Vergleich auf Ähnlichkeiten und Unterschiede. Besprechen auch der Arbeit in den Kleingruppen: Gab es Probleme oder Streitpunkte?

Material:

Bunte Karteikarten, Stifte, Klebestifte, Makulatur, Klebeband

4. Vorschlag für drei aufeinander aufbauende Einheiten Liebe – Partnerschaft – Sexualität

Erste Einheit: Beziehungswünsche und Rollenvorstellungen

Mein Traumtyp

Ziel:

Sich klar werden über Wünsche und Vorstellungen an Partnerin/Partner

Methode:

1. Im Plenum Körpermitte von einem Jungen und einem Mädchen auf großes Papier malen.

2. Geschlechtsdifferenzierte Gruppen:

- gegengeschlechtliche Umriss mit in Gruppen nehmen;
- aufschreiben, wie Traumtyp sein/aussehen soll (innere und äußere Merkmale);
- Gespräch, die drei wichtigsten Merkmale herausfinden, auf Umrissen eintragen.

3. Im Plenum Gelegenheit geben zum Anschauen der aufgehängten Bilder, dann stellen jeweils zwei das Gruppenergebnis vor.

4. Reaktionen, Gespräch

5. Zusammenfassung

Material:

Tapetenrollen oder Makulatur, dicke Stifte, Kreppband

Kontaktanzeige

Ziele:

Prioritäten setzen in den Wünschen an Partner/in; eigene Vorzüge erkennen und beschreiben.

Methode:

1. Einzelarbeit in Druckschrift
2. Einsammeln, mischen und wieder austeilen zum Vorlesen
3. Reaktionen
4. Gespräch
5. Zusammenfassung

Material:

Stifte, Papier

NEIN-Sagen (Mädchen) - Kräftige Fieslinge (Jungen)

Ziel:

Umgang mit Grenzen: Eigene Grenzen erkennen, Grenzen ändern gegenüber setzen, Grenzen akzeptieren.

Methode:

Comics als Gesprächsimpulse für geschlechtsdifferenzierte Gruppen.

Impulsfragen:

- Schon mal erlebt?
- Wie hättest du reagiert?
- Wo sind die Grenzen?
- Fällt es dir leicht, Grenzen zu setzen bzw. Grenzen zu akzeptieren?
- Was ist, wenn sie/er NEIN sagt?

Material:

Comics (siehe Materialteil):

- "Nein heißt Nein" ist abgedruckt in Irgmard Schaffrin, Dorothee Wolters: Auf den Spuren starker Mädchen. Cartoons für Mädchen - diesseits von Gut und Böse, Köln 1995, 2. Aufl., ISBN 3-931067-32-7
- "Kräftige Fieslinge" ist abgedruckt in Rainer Neutzling, Burhard Fritsche: Ey Mann, bei mir ist es genauso. Cartoons für Jungen - hart an der Grenze vom Leben selbst gezeichnet, Köln 1992, ISBN 3-931067-33-5

Zweite Einheit: Sexualität, Verhütung, AIDS

Film: Sex - eine Gebrauchsanweisung für Jugendliche

Dänemark 1987, 18 Min., Farbe, FSK ab 12 Jahren, entleihbar bei Medienzentralen

Der Zeichentrickfilm zeigt auf zwei Ebenen (Spielebene und Erklärungsebene) in Szenenfolgen das erste sexuelle Kennen lernen von Jungen und Mädchen. Er beschreibt die Probleme und Schönheiten der ersten sexuellen Kontakte und erläutert die damit zusammenhängenden Fragen. Dabei wird besonderer Wert auf Selbstbestimmung und Verantwortung für sich gelegt.

Ziele:

Wissensvermittlung, Einstieg in eine Auseinandersetzung, welche Wünsche man an Sexualität und Beziehung hat.

Methode:

Film zeigen, Gruppengespräch

Material:

Videobeamer oder Monitor, Videorecorder

Sex - Eine Gebrauchsanweisung für Jugendliche (VH 53305), 18 Min.

Bezug über Evangelische Medienzentrale Bayern

Hummelsteiner Weg 100, 90459 Nürnberg

Tel. 0911 / 4 30 42 15

Fax 0911 / 4 30 42 14

e-mail: info@emzbayern.de

Internet: www.emzbayern.de

Verhütungskoffer

Ziele:

Die wichtigsten Verhütungsmethoden kennen lernen

Methode:

1. Verschiedene Verhütungsmethoden (Pille, Kondom, Spirale, Diaphragma, Scheidenzäpfchen, Natürliche Familienplanung, Coitus interruptus) werden vorgestellt.

2. Dabei ist es wichtig, zu jedem Verhütungsmittel Informationen zu geben zu:

- Vorteile
- Nachteile
- Sicherheit

3. Auch die Konfirmand/innen können dabei beitragen mit dem, was sie über die Verhütungsmethoden schon wissen, gehört haben.

Material:

Verhütungskoffer (ausleihbar bei Pro Familia-Beratungsstellen)

Ich gehe aufrecht, denn du hast mich berührt

Ziele:

Sich auseinandersetzen mit der Situation infizierter Menschen, Homosexualität

Methode:

1. Die drei Plakate werden aufgehängt.

2. Die Konfirmanden sollen angeben, was ihnen an den Bildern auffällt und zu den Menschen und der Situation einfällt.

3. Besprechung

Material:

Plakate der Aktion

AIDS-Quiz

Ziele:

Wissen über HIV erwerben

Methode:

1. In Kleingruppenarbeit wird das Quiz ausgefüllt.

2. Auswertung im Plenum

Material:

AIDS-Quiz (s. Materialteil, es handelt sich um eine bearbeitete Version aus der "AIDS-Mappe zum Umgang mit AIDS in der Jugendarbeit" vom Deutschen Bundesjugendring), Stifte

Materialbörse

Ziel:

Verschiedene Materialien und Informationswege zu AIDS kennen lernen

Methode:

1. Broschüren verteilen bzw. auslegen

2. Gespräch über weitere Informationsmöglichkeiten (Medien, Internet, Beratungsstellen)

Material:

Broschüren (Empfehlungen und Bezugsadressen s. Materialteil)

Dritte Einheit: Partnerschaft und Ehe

Der Beginn einer ganz großen Liebe

Ziel:

Träume und Wunschvorstellungen reflektieren

Methode:

1. Einteilung in Kleingruppen, jede Gruppe schreibt eine Liebesstory
2. Vorstellung im Plenum und Nachgespräch (Gemeinsamkeiten, Unterschiede)

Material:

Papier, Stifte

Zu einer Partnerschaft gehört für mich...

Ziel:

Vorstellungen zur Partnerschaft reflektieren

Methode:

1. Aus rotem Papier Herzen ausschneiden.
2. Auf den Herzen den Satz "Zu einer Partnerschaft gehört für mich..." ergänzen.
3. Die beschrifteten Zettel verlesen.
4. Die Herzen in Form zweier sich überschneidender Ringe an die Wand kleben.

Material:

Rotes und weißes Papier, Scheren, Stifte, Kreppband

Wenn's mal kracht

Ziele:

Sich darüber klar werden, dass Konflikte in jeder Partnerschaft vorkommen. Mögliche Umgangsweisen mit Konflikten erarbeiten.

Methode:

1. Kleingruppenarbeit: Konflikte, die eine Partnerschaft belasten und gefährden können, aufschreiben.
2. Lösungsvorschläge zu den einzelnen Konflikten entwickeln und dazu schreiben.
3. Vorstellung und Austausch im Plenum

Material:

Stifte, Papier

Zusammenleben in Partnerschaft und Ehe

Ziel:

Sich klar werden über die wichtigen Grundbedingungen für eine Partnerschaft

Methode:

1. Verlesen des traditionellen Trauversprechens:
„N.N., willst du N.N., den/die Gott dir anvertraut, als deinen Ehemann/deine Ehefrau lieben und ehren und die Ehe mit ihr/ihm nach Gottes Gebot und Verheißung führen in guten und bösen Tagen, bis der Tod euch scheidet, so antworte: Ja, mit Gottes Hilfe.“
2. Zweierarbeit: Zwei haben sich gefunden und wollen zusammenleben. Sie wollen sich für ihr Zusammenleben ein Versprechen geben. Was müsste darin enthalten sein? Formuliert zu zweit ein Versprechen.
3. Vorstellung der Trauversprechen im Plenum, Besprechung

Material:

Stifte, Papier

Hinführung und Einleitung

AIDS ist ein Thema für kirchliche Erwachsenenbildung, aber kein leichtes. Nach wie vor ist um HIV und AIDS ein Mäntelchen des Schweigens gelegt. Um dennoch die Auseinandersetzung mit dem Thema zu ermöglichen, bedarf es anregender Anstöße ganzheitlich orientierter Kultur- und Bildungsarbeit. Wir schlagen daher vor, eine Ausstellung mit Begleitveranstaltungen zu kombinieren. Die folgenden Vorschläge skizzieren Möglichkeiten einer Veranstaltungsreihe.

Ausstellung: ÜberLebenszeichen

Der Schwerpunkt des Vereins ÜberLebenszeichen ist die kunsttherapeutische Arbeit mit HIV-positiven und an AIDS erkrankten Menschen, angeboten werden auch Gruppen für Angehörige und Menschen, die in sozialen Berufen arbeiten.

Eine Ausstellung kann zusammengestellt werden aus Bildern, die in dieser Arbeit entstanden. Die Bilder sind in der Regel verkäuflich. Die Ausleiher übernehmen den Transport, die Versicherung und bezahlen eine Gebühr je nach Umfang und Dauer der Ausstellung.

Informationen: ÜberLebenszeichen e.V., Bergmannstraße 26, 80339 München, Tel.: 0179-2001224

Ausstellung: Wort und Bild

Im Rahmen eines Kunstprojekts des Zentrums für AIDS-Arbeit Schwaben entstanden 30 Bilder und Texte infizierter Menschen im Format 60x80 cm.

Diese Bilder können kostenlos ausgeliehen werden, die Aussteller übernehmen Transport und Versicherung.

Informationen: Zentrum für AIDS-Arbeit Schwaben (ZAS), Schaezlerstraße 36, 86152 Augsburg, Tel.: 0821-158081

Ausstellung: AIDS in Entwicklungsländern

Zu diesem Thema verleiht das Deutsche Institut für Ärztliche Mission (DIFÄM) kostenlos Schautafeln im Format DIN A 1 oder A 2. Bisher stehen drei Tafeln zu den Themen "Ursachen der HIV-Epidemie in Entwicklungsländern", "Beispiele von jugendlichen Betroffenen" und "Medikamentendiskussion am Beispiel Brasilien" zur Verfügung. Geplant sind zusätzliche Tafeln zu "Schutzmöglichkeiten (Flotte der Hoffnung)", der "AIDS-Kampagne der Kirchen" und zum "Global Fond (Was bedeutet es, eine Versorgung für AIDS-Kranke zur Verfügung zu stellen?)".

Geeignet ist die Ausstellung als Anknüpfungspunkt für Erwachsenenbildungsveranstaltungen, für den Konfirmandenunterricht und als reine Ausstellung.

Wichtig ist es, bei einer Begleitveranstaltung den Bezug zu der Situation bei uns herzustellen, um AIDS nicht zu einem Thema zu machen, das nur Entwicklungsländer betrifft. Mögliche Themen dabei könnten sein:

- Sextourismus und Ausbeutung von Kindern und Frauen,
- Jugendliche hier und in Afrika - Lebenshoffnungen und -möglichkeiten,
- Zugänglichkeit von Medikamenten in Afrika und bei uns,
- Problematik der Asylbewerber.

Kontaktaufnahme zum Ausstellungsverleih: DIFÄM, Tel.: 07071/206521

Filmvorführung und -besprechung: „Philadelphia“

Impulse für die Filmbesprechung:

- Kennen Sie einen Schwulen oder eine Lesbe in Ihrem persönlichen oder beruflichen Umfeld? Was für ein Verhältnis haben Sie zu dieser Person?
- Gesetzt den Fall, Sie hätten sich (auf welche Weise auch immer) infiziert, würden Sie diese Tatsache an Ihrem Arbeitsplatz verschweigen oder nicht? Wem würden Sie es sagen?
- Welches ist die angemessene Reaktionsweise in der Situation im Schwitzbad? – Wie würden Sie ganz persönlich damit umgehen, wenn Sie einen Schwulenwitz hören?
- Wie fanden Sie die Verteidigung?
- Wie verhält sich Ihrer Ansicht nach die Familie?

- Was halten Sie insgesamt von diesem Film? Sollte das Thema AIDS in dieser Weise in der Öffentlichkeit behandelt und diskutiert werden?
- Hat der Film Sie in irgendeiner Weise berührt und bei Ihnen etwas verändert?
- Welches Resümee ziehen Sie?

Lesung

Eine Autorin oder ein Autor (die meisten Bücher sind von Betroffenen geschrieben) liest über AIDS. Anschließend Diskussion.

Auswahl in Frage kommender Autor/innen und Kontaktaufnahme ist über die Psychosozialen AIDS-Beratungsstellen (Adressen siehe Materialteil) möglich.

Vorschlag zu einer Begleitveranstaltung: „*positiv* leben“

AIDS geht uns alle an. Meist aber finden wir keinen rechten Umgang damit. Wir sind verunsichert. Denn das *positive* Testergebnis ist und bleibt schrecklich. Auch heute noch. Trotz aller Fortschritte in der Behandlung ist nach wie vor AIDS nicht heilbar. Die Kombinationstherapien ermöglichen jedoch eine deutlich längere Lebensperspektive als je zuvor.

Was ist überhaupt AIDS? Und kann ich mich über die gemeinsam benutzte Zahnbürste anstecken? Was heißt es überhaupt, mit dem Virus und der bedrohlichen Krankheit zu leben? Ist es möglich, *positiv* zu leben? Diese Fragen werden uns an diesem Abend beschäftigen, wenn

- ein betroffener Mann und/oder eine betroffene Frau von ihrer Lebenssituation erzählen;
- ein Arzt / eine Ärztin uns über den aktuellen Stand der Medizin informiert;
- ein Mitarbeiter / eine Mitarbeiterin aus der AIDS-Beratung von seiner Arbeit berichtet und die soziale Situation vieler Betroffener darstellt;
- ein AIDS-Seelsorger / eine AIDS-Seelsorgerin verdeutlicht, wie sehr AIDS uns alle angeht;

Die Einladungsvorschläge sind alternativ zu sehen. Gerade im ländlichen Bereich wird es nicht möglich sein, alle diese Experten zu einer Veranstaltung zu gewinnen. Die Schwerpunkte werden sich je nach Referent/in ändern. Sollten mehrere Expert/innen eingeladen werden, kann jede/r etwas über sich und die eigene Arbeit erzählen, die Weiterarbeit kann dann in (thematischen) Kleingruppen erfolgen.

1. Fallbeispiele – Berichte aus der AIDS-Beratung

Hinweis zur Verwendung: Aus den 4 Fallgeschichten sollten idealer Weise 2 ausgewählt werden. Fallbeispiele gewinnen an Dringlichkeit und Authentizität, wenn sie in Ich-Form vorgelesen werden.

Frau Anna H. (44 Jahre)

Anna H. bekommt während eines Klinikaufenthaltes ihr positives Testergebnis. Ihr körperlicher Zustand ist äußerst schlecht. Sie erfährt, dass sie im Vollbild AIDS ist. Es ist völlig unklar, ob sie jemals wieder in ihrer Wohnung zusammen mit ihren beiden Kindern (10 Jahre und 13 Jahre) leben können. Die Angehörigen und die Ärzte befürchten, dass die Aufnahme in ein Pflegeheim unumgänglich ist. Das würde bedeuten: Die Wohnung wird aufgelöst, die Kinder in einem Heim untergebracht.

Glücklicherweise gelingt es, die häusliche Pflege für Anna H. zu organisieren und damit ihr Zuhause und das der Kinder zu erhalten. Zu der Angst zu sterben kommt bei Anna H. die Angst, jemand könnte herausfinden, an welcher Krankheit sie leidet. Um der Kinder willen möchte sie das um jeden Preis vermeiden. Entgegen aller Vorhersagen verbessert sich Anna H.s Zustand durch die Einnahme von HIV-Medikamenten. Allerdings müssen die Medikamente wegen der schweren Nebenwirkungen mehrmals abgesetzt und ausgetauscht werden.

Heute ist keinerlei Pflege mehr notwendig. Anna H. versorgt sich, die Kinder und den Haushalt wieder selbst. Dennoch pendelt sie immer zwischen Hoffen und Bangen. Wie lange werden die Medikamente noch wirken? Werden die Nebenwirkungen erträglich bleiben?

Herr Thomas S. und Herr Stefan M.

Vor 6 Jahren lässt sich Thomas S., zusammen mit seinem Freund Stefan M., auf HIV testen. Sie möchten Klarheit haben. Stefan M. geht es sehr schlecht. Daher befürchten sie ein positives Testergebnis. Dennoch ist es ein Schock, als sie erfahren, dass sie beide infiziert sind. Knapp 6 Monate später kann Stefan M. kaum mehr die Wohnung verlassen. Er wird liebevoll von Thomas S. gepflegt. Obwohl Thomas bereits mehrere Freunde und Bekannte durch AIDS verloren hat, will er nicht wahrhaben, was mit Stefan M. geschieht. Weitere 6 Monate später, ein Jahr nach dem Test, ist Stefan M. tot. Für Thomas S. bricht eine Welt zusammen. Er hat seine große Liebe verloren.

Zu allem Schmerz kommt die Auseinandersetzung mit der eigenen HIV-Infektion. Es geht ihm lange Zeit körperlich wie seelisch schlecht. Dennoch schafft er es, wieder Freude am Leben zu finden. Mehr denn je ist es ihm heute wichtig, bewusst zu leben und zu genießen. Manchmal ist er fast überrascht, immer noch am Leben zu sein, gleichzeitig hat er eine tiefe Zuversicht, mit HIV noch gute Jahre vor sich zu haben.

Herr Roland W.

Roland W. ist seit vielen Jahren heroinabhängig, als er sich entschließt, gegen seine Sucht anzugehen. Nach Abschluss einer Drogentherapie wird ihm mitgeteilt, dass er HIV positiv ist. In dieser Zeit, 1985, ist diese Nachricht fast gleichbedeutend mit einem Todesurteil. Roland W. verliert jegliche Perspektive für sein Leben, verliert den Grund, weiter gegen seine Drogenabhängigkeit anzukämpfen. Er beginnt "wieder", Heroin zu nehmen. Trotzdem schafft er es, sich nochmals aufzuraffen, um sein Leben zu stabilisieren. In langen Auseinandersetzungen mit den Behörden erreicht er, dass er mit Methadon eine Ersatzdroge erhält, die es ihm ermöglicht, ein geregeltes Leben zu führen. Dazu muss er sich unter strenge ärztliche und behördliche Kontrolle stellen.

Sein Leben wird dadurch keineswegs einfach. Die Aufnahme in das Methadon-Programm stellt nur den Beginn eines jahrelangen, kräftezehrenden, zermürenden Kampfes dar: gegen den Rückfall in die Heroinabhängigkeit, gegen HIV, gegen verschiedene Erkrankungen, die seine HIV-Infektion begleiten. Und auch eines Kampfes mit Behörden – er wird sich nie ganz in vorgegebene Schemata einpassen können.

1996 ringt sich Roland W. zu einer Therapie mit HIV-Medikamenten durch, die für ihre starken Nebenwirkungen bekannt sind. Sie zeigen Wirkung - er muss die Medikamente aber zeitweise wieder absetzen, da seine Organe bereits schwer geschädigt sind.

1999 gibt Roland W. auf. In seiner Wohnung setzt er seinem Leben mit Alkohol und Tabletten ein Ende.

Marc Z.

Nach seiner Flucht aus Togo erfährt der junge Marc Z. (17 Jahre) völlig unvorbereitet im Rahmen einer Reihenuntersuchung in der Erstaufnahme von seiner HIV-Infektion. Er musste seine Heimat verlassen, seine Familie, seine Freunde, er spricht kein Deutsch, ist erst seit 14 Tagen in einer ihm fremden Kultur, hat keine Freunde und weiß noch nicht einmal, ob er bleiben darf. Auf Grund der Bilder, die er von seinem Heimatland kennt von AIDS kranken Menschen, die aus der dörflichen Gemeinschaft ausgestoßen werden, ohne Hilfe von Medikamenten dahin vegetieren und sterben müssen, glaubt er, dass ihn das gleiche Schicksal ereilen wird. Depressionen sind die Folge.

Sein Gesundheitszustand verschlechtert sich. Er hat Schwierigkeiten mit der Ausländerbehörde und mit dem Sozialamt, er muss kämpfen, um überhaupt eine ärztliche Behandlung zu erhalten.

Untersuchungen, die jeder Deutsche von der Krankenkasse bezahlt bekäme, werden ihm verweigert mit dem Hinweis, dass er ja sowieso abgeschoben wird.

Inzwischen ist sein Asylantrag abgewiesen worden. Rechtsanwalt und AIDS-Beratungsstelle versuchen für ihn eine Duldung aus humanitären Gründen zu erreichen und eine Behandlung mit Medikamenten sicherzustellen.

Die Verständigung mit Behörden und Ärzten läuft äußerst schwierig. Als er dann die dringend notwendigen Medikamente erhält, muss er versuchen, sie vor seinen beiden Zimmermitbewohnern im Asylager zu verstecken, in dem er bis zur Klärung seines Aufenthaltsstatus für unbestimmte Zeit bleiben muss.

Von seinen 40 Euro Taschengeld im Monat muss er u.a. auch seine Anwalts- und Fahrtkosten bezahlen.

2. Nachrichtencollage

Hinweis zur Verwendung: Die Nachrichtencollage versucht das breite Spektrum der AIDS-Thematik mit kurzen Zeitungsnotizen aufzunehmen und aufzuzeigen. Viele hier dokumentierte Zeitungsnotizen stammen zwar aus Zeiten, als über AIDS noch mehr in den Zeitungen berichtet wurde. Sie haben dennoch kaum etwas an Aktualität verloren...! Es ist daran gedacht, aus den vorliegenden Zitaten eine eigene Auswahl zu treffen.

Gefesselt, aber nicht besiegt

Hoffnung für Aidskranke? Neue Therapieverfahren mit drei Medikamenten können das HI-Virus in Schach halten. Bei einigen Patienten verschwanden die Viren sogar. Trotzdem wagen die Forscher noch nicht an Heilung zu glauben. (DIE ZEIT 28.06.1996)

Das Kloster der Geächteten

Während die Forscher auf dem Welt-Aids-Kongress in Vancouver ihre Fortschritte feiern, geht in den armen Ländern das Sterben weiter. Im thailändischen Hospiz Wat Phrabat Nampu begleiten Mönche verstoßene Aids-Kranke auf ihrem letzten Weg. (DIE ZEIT 12.07.1996)

Sieg über die Seuche?

Noch vor einem Jahr galt die Seuche Aids vielen Forschern als unbesiegbar. Jetzt überschlagen sich die Hoffnungsparolen. Neue Medikamente lassen die Viren aus dem Blut der meisten HIV-Patienten verschwinden. Doch sie sind teuer, nebenwirkungsreich und wirken nicht immer. (DER SPIEGEL 06.01.1997)

Meldepflicht für Aidskranke gefordert

Sozialministerium lehnt Vorschlag eines Ausschusses des bayerischen Landesgesundheitsrats als „abgetragenes Stück aus der Mottenkiste der Aids-Politik“ ab. (SZ 01./02.03.1997)

Sag mir, wohin mein Freund

Begleitung in den Aids-Tod. Eine Psychotherapeutin berichtet: „ ... die Momente des Schweigens. Deine Augen, gefüllt mit den Ängsten schlafloser Nächte, saugen sich fest an meinen. Und wir wissen beide, du denkst an deinen Tod. Ich nehme dich in den Arm und wiege dich wie ein Kind. Du weinst...“ (SZ 22./23.03.1997)

Immer mehr Aidsinfizierte leben in Armut

HIV-Positive verkaufen ihre Lebensversicherung, um über die Runden zu kommen. (Diakonie Report 01.06.1997)

Länger leben heißt nicht besser leben

Kombinationspräparate: Nach der Euphorie kommt die Ernüchterung. Zum ersten Mal wird ein Fortschritt in der AIDS-Forschung nicht von allen Patienten begrüßt. AIDS – ist das Todesurteil Vergangenheit? Hoffnung und Zweifel halten sich die Waage. (SZ 28.08.1997)

Ein Zeichen der Ermutigung

Benefizgala für Aids-Hilfe. Nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern mit Hilfe von Musik und Kunst will der Organisator versuchen, für die schwierige Thematik Aids zu sensibilisieren. (Nordbayerischer Kurier 30.11.1998)

Anteil infizierter Frauen steigt von Jahr zu Jahr

Kampagne zum heutigen Welt-Aids-Tag. Unter dem Motto „Impulse für den Wandel“ steht der diesjährige Welt-Aids-Tag. Gleichzeitig ist offizieller Start einer Kampagne, die sich in diesem Jahr vor allem an junge Menschen wendet. (Frankenpost 01.12.1998)

Noch immer viele unberechtigte Ängste

Nürnberger Stadtmission setzt Projekt „Kinder und Aids“ trotz der noch ungesicherten Finanzierung fort. Betreuerin steht infizierten Kindern und Eltern in heiklen Fragen und bei alltäglichen Problemen bei. (Nürnberger Nachrichten 28.05.1999)

Kirche tut sich weiter schwer

Aids findet zu wenig Resonanz. „Man macht einen großen Bogen um die Lebenswelt Betroffener“. Die Kirche tut sich nach wie vor schwer mit der Aidsproblematik. In ihrem Jahresbericht kommt die von der Diakonie getragene Aidsberatungsstelle Oberfrankens zu dem Schluss, dass die Erörterung aidsspezifischer Themen in kirchlichen Kreisen zu wenig Resonanz findet. (Nürnberger Nachrichten 28.05.1999)

Noch immer müssen viele HIV-Infizierte ihr Leiden verstecken

Manche Betroffene können nicht einmal mit der eigenen Familie über ihre Situation und ihre Schwierigkeiten sprechen. Staatssekretär fordert mehr Solidarität mit Patienten anlässlich Bundes-Positivenkonferenz in Nürnberg. (Nürnberger Nachrichten 27.08.1999)

Therapie auch für Asylbewerber

Forderung der Bundesversammlung HIV-Infizierter (Nürnberger Nachrichten 30.08.1999)

Im Tanz Verzweiflung sichtbar machen

Der 9. Bundeskongress mit 600 HIV-Positiven und Aids-Kranken in der Nürnberger Meistersingerhalle machte am Samstag mit mehreren Aktionen auf die oft ignorierte Gefahr der Krankheit aufmerksam. Dazu gehörte ein ökumenischer Gottesdienst in der Jakobskirche mit Tanzperformance. (Nürnberger Nachrichten 30.08.1999)

„Mir war, als fiele ich in ein tiefes, schwarzes Loch“

Mehr als genug Stoff für einen Hollywoodfilm: Eine HIV-infizierte Frau aus Oberfranken gewährt Einblicke in ein bewegtes Leben. (Neue Presse Coburg 31.05.2000)

„Ich habe das nie als Wunder gesehen“

Die Medizinwelt allerdings schon: ein Mensch, der das Aidsvirus in Schach halten kann. Als Berlin-Patient ist er berühmt geworden. Im SZ-Magazin äußern er und sein behandelnder Arzt sich erstmals über den Therapieverlauf.

Aids bleibt eine Gefahr

Während des Zeitraums 1988 bis 1998 ist die Zahl der Aidsfälle in der Europäischen Union bis 1994 stark angestiegen. Nach einer anschließenden Stabilisierung setzte ein Rückgang ein. 1998 wurden noch 24,8 Aidsfälle je eine Million Einwohner gemeldet. Dies entspricht gegenüber dem Höchststand von 1994 einer Abnahme um 40 Prozent. Zwar ist die Entwicklung insgesamt positiv, aber kein Grund zur Entwarnung. Aids ist nach wie vor nicht heilbar. (Sozialpolitische Umschau der Bundesregierung 19.06.2000)

Rückschläge im Kampf gegen Aids

Einzelne Beratungsstellen fürchten um ihre Existenz / Träger finanziell „am Ende der Fahnenstange“ angelangt.

Das Thema Aids beherrscht nicht mehr die Schlagzeilen, und schon spart die Politik bei den finanziellen Mitteln für Prävention und Hilfe. (SZ 29.06.2000)

„Wir bestehen doch nicht nur aus dem Virus“

Diagnose HIV-positiv: Wie Frauen trotz ihrer Angst vor Aids mit Liebe, Sex und Partnerschaft umgehen. (SZ 22.08.2000)

Heimsuchung Aids

Drei Millionen Aids-Tote in diesem Jahr, mehr als zuvor. Die meisten in Afrika. 36 Millionen sind weltweit infiziert. Endlich ist die Epidemie Thema der internationalen Politik. (taz 29.11.2000)

Kofi Annan verkündet Patentrezept gegen Aids

UNO verpflichtet Pharmakonzerne zu Verbilligung von Aids-Präparaten für Entwicklungsländer. Das soll Millionen Kranken helfen – und das Patentrecht vor preiswerten Raubkopien schützen. (taz 07./08.04.2001)

Aids: Bittere Pille für die Pillendreher

Sieg für Aidskranke: Pharmaindustrie zieht Klage gegen Südafrikas Zulassung von Billigmedikamenten zurück. (taz 20.04.2001)

Nkosi Johnson ist tot

Südafrika trauert um seinen jüngsten und berühmtesten Aidsaktivisten, der gestern im Alter von 12 Jahren starb. Nelson Mandela: „Wie er mit dieser Krankheit umging, ist beispielhaft.“ – Er war Afrikas Aidsymbol. Millionen von Menschen waren gerührt, als Nkosi Johnson letzten Juli bei der Weltaidskonferenz in Durban ans Mikrofon trat und seine Botschaft in die Welt rief – die Botschaft eines aidskranken Kindes: „Wir sind normale menschliche Wesen. Wir können laufen, wir können sprechen.“ Um 5.40 Uhr gestern früh, ausgerechnet am Internationalen Kindertag, starb Nkosi im Alter von 12 Jahren im Schlaf. (taz Pfingsten 02./03.06.2001)

Der Kampf, die Würde und der Tod

Die Aids-Katastrophe im Süden Afrikas (II): Rezepte zur Eindämmung der Epidemie. Verzweifelte Hoffnungen ruhen auf Aktivisten wie Zackie Achmat und Edwin Cameron, die billige Medikamente und Mutter-Kind-Therapien fordern. (SZ 19.06.2001)

Der tonlose Aufschrei der Frauen

Aids im südlichen Afrika (III): Von Samariterinnen und Märtyrerinnen. Schutzlos sehen sie sich dem sexuellen Diktat der Männerwelt ausgeliefert – und nur wenige wagen es, über die blutige Bahn des Virus zu sprechen. (SZ 21.06.2001)

Eine Bühne für die unendliche Tragödie

Die Aids-Katastrophe im Süden Afrikas (IV): Wie können Menschen aus ihrer Lethargie gerissen werden? Sue Parrys Waisen-Initiative in Simbabwe und die Dollar-Millionen von Bill Gates in Botswana sollen helfen, den Automatismus der Seuche zu brechen. (SZ 23./24.06.2001)

Heiße Luft gegen Aids

UNO-Sondergipfel endet mit Papier, in dem die Auslassungen bedeutsamer sind als die Inhalte. Sogar die endgültigen UN-Empfehlungen zum Umgang mit HIV-Risikogruppen fehlen. (taz 28.06.2001)

Aids: Hoffen auf die Wende

Weltweit 40 Millionen Menschen mit HIV infiziert – mehr als je zuvor. UNO meldet dennoch Erfolge im Kampf gegen die Seuche: weniger Neuinfektionen in Afrika, Zahl der Todesfälle stabil. (taz 29.11.2001)

Ausgrenzung ist der Tod

„Aids – das geht alle an. Dich auch?“ – Das Motto des heutigen Weltaidstages ignoriert das größte Infektionsrisiko: die Diskriminierung, die Schwule in der eigenen Familie erleben. (taz 01./02.12.2001)

Jeder Tag ein 11. September

Täglich sterben weltweit 6.000 Menschen an den Folgen des HI-Virus. Zum Welt-Aids-Tag widmen Arte und 3sat ihr Programm der Bekämpfung der Krankheit. Schwerpunkt der Dokumentation ist Afrika, der Kontinent mit der höchsten Infiziertenrate. (taz 01./02.12.2001)

3. Spielszene

Einführung

Die Szene spielt im Computerraum einer Schule zwischen 3 Jugendlichen aus derselben Klasse – zwei Jungen (Thomas und Jonas) und ein Mädchen (Sarah). Die Rollen werden jeweils doppelt besetzt (aufgeteilt in Sprech- und Denkstimme).

Die Geschichte endet abrupt. Im Gespräch oder in Kleingruppen sollte ein Schluss der Geschichte gefunden werden.

Personen (derjenige, der die Gedanken vorträgt, spricht jeweils die Rollenbeschreibung)

Das ist **Thomas**, er ist 15 Jahre alt. Seit kurzem weiß er, dass sein Bruder Stefan, 23 Jahre, HIV-positiv ist. Seine Eltern wissen Bescheid, es wird aber nicht darüber gesprochen. Die Eltern haben klar gesagt, dass nichts nach außen dringen darf. Weil Thomas mit niemanden über seine Angst und Unsicherheit sprechen kann, geht er nach dem Unterricht in den Computerraum, um Antworten auf seine Fragen aus dem Internet zu bekommen.

Das ist **Jonas**, er ist 15 Jahre alt. Jonas und Thomas sind befreundet. Jonas hat Sarah versprochen, ihr bei einem Referat zu helfen, deshalb geht er nach dem Unterricht mit ihr in den Computerraum. Er findet Sarah ganz toll und nutzt jede Gelegenheit, mit ihr zusammen zu sein.

Das ist **Sarah**, sie ist 15 Jahre alt. Sie findet Jonas schon seit längerem richtig gut und ist total begeistert, dass er ihr bei dem Referat helfen will. Sie hofft, im Computerraum ungestört mit Jonas sein zu können.

Im Computerraum

Thomas sitzt furchtbar nervös und angespannt vor dem Computer.

Thomas denkt:

Ich muss schauen, ob ich im Internet etwas zum Thema AIDS finden kann. Zum Glück kann ja niemand feststellen, wer ich bin. Ob ich mich bei Stefan wohl inzwischen angesteckt haben könnte? Muss, soll ich mich testen lassen? Wie funktioniert das überhaupt? Oh nein, da kommt jemand, ich muss schnell die Seite wechseln.

Sarah und Jonas kommen rein.

Sarah und Jonas: Hallo.

Jonas: Was machst du denn hier?

Thomas: Hallo, ... ach, eigentlich nichts Besonderes.

Thomas denkt: *Ausgerechnet der Jonas, dem hab ich erzählt, ich müsste gleich nach Hause.*

Jonas und Sarah fällt sofort auf, wie unangenehm das Zusammentreffen für Thomas ist.

Sarah denkt: *Schade, jetzt bin ich doch nicht allein mit Jonas. Warum ist Thomas bloß so nervös? Hoffentlich denkt der jetzt nicht, ich wäre in Jonas verknallt. Jetzt hilft nur ablenken.*

Jonas denkt: *Seltsam, warum erzählt mir Thomas, dass er nach Hause geht und sitzt dann im Computerraum?*

Sarah: Was bist du denn so nervös, hast wohl was zu verbergen?

In diesem Moment sehen beide, Jonas und Sarah, dass Thomas sich etwas über AIDS anschaut

Thomas denkt:

Ich muss cool bleiben. Ich bin völlig durcheinander und traurig.

Sarah denkt:

Der erschrickt ja wirklich. Warum schaut er was über AIDS nach? Der ist ja ganz rot geworden. Ob Thomas es wohl schon mal gemacht hat und jetzt Angst bekommen hat. Oh je, ich glaub, ich hätt' auch nicht an AIDS gedacht.

Jonas denkt:

Warum schaut er was über AIDS nach, hatten wir doch alles schon in Bio. Vielleicht kenne ich ihn doch nicht so gut, wie ich dachte. Über Mädchen haben wir eigentlich nie so richtig geredet. Sein Bruder ist ja auch etwas seltsam.

Jonas spricht: Du bist wohl schwul?

4. Einsetzungsworte nach Andreas Ebert

Einsetzungsworte A. Ebert

Vorspiel D h fis h e A D

h fis h e A D h fis h e A D h fis h e A D

1. Am
e 2. Als A

A-bend vor sei-ner Ver-haf-fung, in der Nacht vor sei-nem
sie ge - ges-sen hat-ten, da nahm er auch den

D D h fis h e A

Töd, aß je-süs mit sei-nen Jün-ger-n das letz-te A-bend-
kelch, und dank-te wie-der Va-ter und reichte ihn her-
dem

D h fis G A h fis G

mahl. Da nahm er das Brot und dank-te sei-nem
üm. Er ließ den Be-cher kreis-en und kei-nen ließ er

A D A G h A

Gott und brach's und gabs den sei-nen mit den Wor-ten:
aus. Er gab den Wein " " " " " " " " :

fis A fis A D A h A

Nehmt und eßt,
" " trinkt,

D A h A G e h

das bin ich selbst, mein Kör-per ge-bro-chen und ge-
Blüt ver-gos-sen



5. Wettermassage

Die Teilnehmer/innen finden sich zu Paaren zusammen. Die eine Person sitzt rücklings auf einem Stuhl oder steht vorgebeugt. Die andere massiert ihr den Rücken und zwar nach den Anweisungen einer Wettergeschichte, die von Anleiter/in erzählt wird. Begonnen werden kann mit Sonnenschein (sanftes warmes Streicheln), bei dem ein leiser Wind geht. Der Wind wird stärker (heftigeres Streicheln), es beginnt zu regnen (leichte Klopfbewegungen). Das Wetter steigert sich zum Sturm mit Hagel, Gewitter etc. Anschließend Rücknahme bis Sonnenschein.

Die Verbindung mit einer Geschichte nimmt die bei Jugendlichen oft vorhandene Peinlichkeit bei Berührungen.

6. Wünsche an das „erste Mal“

1. Wo sollte es am liebsten stattfinden?
2. Wie viel Zeit möchtest du mindestens zur Verfügung haben?
3. Wie möchtest du für die Atmosphäre sorgen?
4. In welchem Alter sollte es frühestens bzw. spätestens stattfinden?
5. Wie lange solltet ihr euch vorher bereits kennen?
6. Was könnte möglicherweise schief gehen?
7. Wie ich es gern hätte:
8. Was ist dir sonst noch wichtig?

(Der Fragebogen ist entnommen aus:
Sexualpädagogik. AIDS-Prävention mit Methoden des lebendigen Lernens. Arbeitspapiere zur
Unterrichtsfachberatung. Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (IPTs),
1994)



© Zartbitter e.V. Köln, Sachsenring 2-4, 50677 Köln, www.zartbitter.de.

Kräftige Fieslinge



© Zartbitter e.V. Köln, Sachsenring 2 -4, 50677 Köln, www.zartbitter.de

8. AIDS-Quiz

1. Welche der folgenden Behauptungen sind richtig?
 - a. Man kann sich anstecken, wenn man von einem Infizierten angehustet wird.
 - b. Eine infizierte Mutter kann ihr Kind beim Stillen über die Muttermilch anstecken.
 - c. Anstecken kann man sich auch durch Mückenstiche, wenn die Mücke kurz vorher zufällig einen Infizierten gestochen hat.
 - d. Ein hohes Ansteckungsrisiko besteht auch durch den Biss eines infizierten Goldhamsters.
 - e. Blut, Sperma und Scheidenflüssigkeit sind die Körperflüssigkeiten, die den AIDS-Erreger vor allem übertragen.

2. Welche Behauptung ist richtig?
 - a. AIDS ist eigentlich nur für Fixer und Schwule ein Risiko.
 - b. Mit einem Kondom kann einem praktisch nichts passieren (kann man sich nicht mit dem HI-Virus anstecken).
 - c. Es reicht aus, wenn mein Partner mir vor dem Geschlechtsverkehr versichert, nicht AIDS-krank zu sein.
 - d. Man sollte nur dann mit unbekanntem Leuten schlafen, wenn die einen HIV-Test gemacht haben.
 - e. Die Wahrscheinlichkeit, dass man mit einem HIV-infizierten Menschen schläft, ist so gering, dass man getrost auf Kondome verzichten kann.

3. Was verhilft alles sicher eine Ansteckung mit dem HI-Virus? Sucht alle richtigen Antworten.
 - a. Die Geschlechtsteile nach dem Geschlechtsverkehr gut waschen.
 - b. Ein Kondom richtig benutzen.
 - c. Drogenabhängige und Schwule meiden.
 - d. Nur schmusen.
 - e. Fernsehen statt miteinander schlafen.

4. „Das ganze Gerede um AIDS ist ziemlich unnötig. Ich schlafe praktisch nur mit meiner festen Freundin. Und da ziehe ich ihn rechtzeitig wieder raus. Schließlich wollen wir ja auch kein Kind riskieren! Dann kriege ich auch kein AIDS.“ – Was haltet Ihr von der folgenden Meinung?
 - a. Das ist eine sehr verbreitete, aber recht riskante Einstellung. Was ist, wenn er den richtigen Augenblick mal verpasst?
 - b. Wenn er nur mit seiner Freundin schläft, kann er auch kein AIDS kriegen.
 - c. Wer garantiert eigentlich den beiden, dass sie nicht bereits infiziert sind und dann – ohne es zu wissen und zu wollen – den anderen anstecken?

5. Welche der folgenden Behauptungen stimmt? Oder stimmen mehrere?
 - a. Es gibt bis jetzt noch keine Medikamente, die AIDS heilen.
 - b. Raucher werden leichter AIDS-krank als Nichtraucher.
 - c. Wenn man einem AIDS-Kranken die Hand schüttelt und sich nicht sofort wäscht, ist das gefährlich.
 - d. Wer sparen will, kann ein Kondom auch auswaschen und dann mehrfach verwenden.

6. Was versteht man unter „Safer Sex“?
 - a. Sexualverkehr unter Aufsicht einer Schwester vom Roten Kreuz.
 - b. Abstinenz. Nicht beim Alkohol, sondern beim Sex.
 - c. Nur noch onanieren.
 - d. Sexualität nur mit einem treuen Partner.
 - e. Alle Sexualpraktiken, bei denen Blut, Sperma oder Scheidensekret nicht in die Blutbahn des Partners gelangen kann, z.B. durch Benutzung eines Kondoms.

- f. Wenn beide einen Gummi-Anzug tragen und es in einem Banksafe treiben. Daher kommt nämlich der Begriff Safer Sex.
7. **In welchen Situationen kann man sich wahrscheinlich anstecken?**
- Beim langen und intensiven Küssen.
 - Beim Trinken aus dem gleichen Bierglas.
 - Wenn mich der Hund eines AIDS-Kranken ableckt.
 - Im Krankenhaus auf der Station von AIDS-Patienten.
 - Spritzentausch beim Drogenkonsum.
 - Durch den Schweiß, der in einer Sauna auf das Holz tropft.
 - Schlucken von Sperma.
8. **„Wenn die Schwulen sich nicht ständig gegen die Natur verhalten würden, dann gäbe es auch kein AIDS. Irgendwie ist AIDS nur die gerechte Strafe für die Sachen, die die machen. Nur wir anderen müssen jetzt auch schon darunter leiden.“ – Welche Einstellung habt Ihr zu diesem Satz?**
- Richtig. Wir stimmen dieser Meinung voll zu.
 - So ganz richtig ist das nicht. Aber etwas dran muss schon sein. Warum bekommen vor allem Homos AIDS?
 - Die schwulen-feindliche Wertung in diesem Satz ist falsch, aber irgendwie wird schon was dran sein.
 - Die Meinung ist völlig falsch. Homosexualität ist nicht unnatürlich und AIDS keine Strafe.
9. **Was ist der Unterschied zwischen und AIDS und HIV-Infektion?**
- Es gibt keinen Unterschied, außer dass AIDS die amerikanische und HIV die von französischen Forschern verwendete Abkürzung ist.
 - AIDS bezeichnet die Krankheit und HIV das Virus, also den Krankheitserreger. Die Krankheit bricht nicht sofort nach der Ansteckung mit dem Virus aus (eventuell sogar gar nicht), aber man kann trotzdem jederzeit andere anstecken.
 - Bei AIDS handelt es sich um eine Schwächung des Abwehrsystems des Körpers und bei HIV handelt es sich um eine chronisch verlaufende Geschlechtskrankheit.
 - HIV ist das spezielle Krankheitsbild innerhalb der Gruppe der AIDS-Krankheiten, das vor allem Homosexuelle trifft. Daher auch die Abkürzung Homosexuellen-Infektions-Variante. Nicht-Homosexuelle können diese Spezialkrankheit nicht bekommen.
10. **Was versteht man überhaupt unter AIDS?**
- Eine oft tödlich verlaufende Allergie gegen Samen- und Scheidenflüssigkeit.
 - Eine Hilfsaktion (Aids – englisch für Hilfen) für Menschen, die an einer neuartigen Geschlechtskrankheit leiden.
 - Eine ansteckende Krankheit, die das Abwehrsystem des Menschen gegen andere Infektionskrankheiten schwächt und lahm legt.
 - Eine selten, aber vor allem bei Homosexuellen und Fixern auftretende, krebsähnliche Form des chronischen Asthma.
 - Bezeichnung für einen Virus, der eine tödliche Krankheit verursacht.
11. **Es wird bekannt, dass einer in Eurer Gruppe mit dem HI-Virus infiziert ist. Was ist dann die richtige Reaktion?**
- Der soll aus der Gruppe raus, wer weiß denn, ob er nicht doch auf noch unerforschtem Wege jemand ansteckt?
 - Wir sollten so tun, als wüssten wir von nichts, das spielt das Problem etwas herunter und hilft ihm am besten.
 - Man sollte das nicht dramatisieren. Von mir aus kann jeder sein wie er will und haben was er will, Hauptsache er lässt mich in Ruhe.

- d. Wir sollten offen darüber sprechen und ihm persönlich helfen und beistehen, so gut wir können.
- e. Wir könnten uns bei einer Beratungsstelle erkundigen, was zu tun ist.

12. Wie kann man erkennen, ob man sich mit dem Virus angesteckt hat?

- a. Man kauft das Teströhrchen mit dem Namen „KY-69“ in der Apotheke, schüttet den Inhalt über sein Geschlechtsteil und wartet ab.
- b. Man kann es selbst nicht erkennen, sondern nur durch einen Bluttest (HIV-Antikörper-test) beim Arzt feststellen.
- c. Man prüft, ob man dicke Knötchen am Hals hat. Wenn nicht, hat man auch kein AIDS.

13. Manche sagen, dass sie ein Kondom nicht gerne nehmen, weil es das Zusammensein unterbricht oder weil es nicht so ein richtiges Gefühl gibt... Was meint Ihr?

- a. Das Kondom ist wirklich lästig und störend. Man sollte es einfach weglassen.
- b. Die Gefahr sich anzustecken ist einfach zu groß. Das Kondom ist unbedingt erforderlich.

14. Worauf muss man bei Kauf und Anwendung eines Kondoms achten?

- a. Die Kondomverpackung sollte das Siegel mit dem blauen Umweltschutz-Engel drauf haben.
- b. Beim Drüberrollen sollte man oben ein kleines Reservoir für das Sperma lassen.
- c. Beim Rausziehen des Gliedes sollte man das Kondom am Ende festhalten, damit es nicht vorzeitig abrollt.
- d. Beim Kauf sollte man Kondome bevorzugen, die die gleiche Farbe wie die Augen des Partners haben.
- e. Beim Rüberrollen sollten möglichst keine Luftblasen entstehen, damit es nicht leicht reißt.
- f. Beim Kauf sollte man eine nicht zu kleine Größe wählen, damit es nicht kneift.

15. Welche Antwort ist richtig?

- a. AIDS ist heilbar.
- b. AIDS ist unheilbar.

Auflösung AIDS-Quiz

Richtige Antworten:

- Frage 1: b, e
- Frage 2: b
- Frage 3: b, d, e
- Frage 4: a, c
- Frage 5: a
- Frage 6: c, e
- Frage 7: e, g
- Frage 8: d
- Frage 9: b
- Frage 10: c
- Frage 11: d
- Frage 12: b
- Frage 13: b
- Frage 14: b, c, e
- Frage 15: b

Literatur

1. AIDS allgemein

Arastéh, Keikawus; Weiß, Rudolf: Buch gegen die Panik. Leben mit der HIV-Infektion. Verlag rosa Winkel Berlin, 2002/2003

Ein sehr empfehlenswerter medizinischer Ratgeber mit einer Fülle von leicht verständlichen Informationen zu allen Aspekten der HIV-Infektion. Hilfreich für infizierte Menschen, ihre Angehörigen und Freunde, weil deutlich wird, dass und wie Leben trotz der Infektion weitergehen kann.

Ford, Michael Th.: Viren sind nicht wählerisch. AIDS – Fragen, Antworten, Erfahrungen (Sachbuch). dtv-Verlag München, April 1999

In Frage- und Antwort-Form werden alle Bereiche, die Jugendliche bei AIDS interessieren (könnten), abgehandelt. Es werden grundlegende Aussagen zu HIV und AIDS gemacht, die Infektionswege klar aufgezeigt, Antworten auch gegeben auf Ängste von Jugendlichen vor einer Infektion durch Insektenstich, Arztbesuchen, Küssen. Ein Kapitel befaßt sich mit dem Test, ein weiteres mit Schutzmöglichkeiten. Hier werden nicht nur die Safer-Sex-Regeln abgehandelt, sondern auch die Probleme, die man mit dem Partner/der Partnerin haben kann, wenn man auf Kondomgebrauch besteht, Argumente für eine solche Diskussion werden geliefert. Jedes Kapitel schließt mit einem Bericht von jungen HIV-Infizierten oder AIDS-Kranken. Die Darstellung ist einfach, gut verständlich und offen. Ein Buch nicht nur für junge Menschen!

Heinz, Hanspeter; Mendl, Hans (Hrsg.): AIDS. Eine Herausforderung für die Theologie. Wißner Augsburg, 1997

Referate und Diskussionsprotokolle der Interdisziplinären Tage der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Universität Augsburg. Humanwissenschaftliche und theologisch-systematische Beiträge verdeutlichen Standpunkte. Wesentlich sind auch die praktisch-theologischen Referate, die sich mit AIDS-Seelsorge, AIDS im Religionsunterricht und AIDS und Liturgie auseinandersetzen.

Ökumenischer Rat der Kirchen (Hrsg.): AIDS und die Kirchen. Lembeck Frankfurt a. M., 1997

1994 hat der Zentralkomitee des Ökumenischen Rates der Kirchen eine Arbeitsgruppe zu HIV und AIDS eingesetzt. Fünfzehn Fachleute aus allen Kontinenten – darunter auch mehrere HIV-Infizierte – legten mit diesem Buch das Ergebnis ihrer Arbeit vor. Dabei gingen sehr unterschiedliche Sichtweisen zu ethischen und theologischen Fragen und der Antwort der Kirchen ein. Gerade am Beispiel der ärmeren Länder wird die Vision einer Kirche als vorurteilsfreie und für AIDS-Kranke engagierte heilende Gemeinschaft entfaltet.

Dantzer, Kurt (Hrsg.): Aids – Was muß die evangelische Kirche tun? (Tagungsprotokoll „Loccumer Protokolle“ Nr. 65/93)

Evangelische Akademie Loccum, Rehburg Loccum

Dokumentation einer Tagung der evangelischen Akademie Loccum vom 29.11. – 01.12.1993.

An dieser Tagung haben 50 Experten und Expertinnen aus der Aids-Arbeit und aus kirchlichen und diakonischen Gremien teilgenommen. Dabei wurde viel Wert auf ein breites Themenspektrum gelegt. U.a. wurden Fragen zur Sexualethik und der kirchlichen Praxis im Umgang mit Homosexualität angesprochen und diskutiert. Die Zielsetzung der Tagung lag vor allem im Informationsaustausch, der Definition von Problembeschreibungen und der Erarbeitung von Handlungsperspektiven.

2. Empfehlenswerte Jugendbücher

Brodin, Elin: Lieber Poti

Taschenbuch: Carlsen Verlag, 2000

Es ist ein Jahr her, seit Poti an AIDS gestorben ist, und Sofie hat jeden Tag an ihn gedacht. Deshalb beschließt sie, einen Brief an ihn zu schreiben – oder vielleicht auch an sich selber? Als Sofie Poti kennen lernte, war sie siebzehn, ging zum Aerobic-Kurs und in die Disco und sparte für Markenklamotten. Poti interessierte das alles nicht. Er sah wild und geheimnisvoll aus, schminkte sich und färbte sich die Haare, und er wohnte zusammen mit Punk Adrian. Klar, dass Sofie sich schrecklich in ihn verliebte. Aber Poti interessierte sich nur für Adrian. Trotzdem entwickelte sich zwischen Poti und Sofie eine enge Freundschaft. Aber dann wird Poti krank. Sofie wird zum erstenmal mit Krankheit und Tod konfrontiert. Zu allem muss sie sich auch noch mit ihren Eltern auseinandersetzen, den angeblich so fortschrittlichen und freizügigen, die nicht begreifen können, warum ihre Tochter so viel Zeit mit einem "homosexuellen, AIDS-kranken Haschraucher" verbringt. Sofie erlebt auch die Vorurteile, mit denen AIDS-kranken Menschen zu kämpfen haben. "Lieber Poti ..." handelt von Freundschaft und Liebe, von Leben und Tod und ist trotz des ernstesten Themas kein bedrückendes Buch.

Feid, Anatol; Wegner, Natascha: Trotzdem hab ich meine Träume.

Rowohlt TB-V, Reinbek b. Hamburg, 1990

Natascha beschreibt ihr Leben: die Kindheit im Heim, Prostitution, Gefängnis, Drogenabhängigkeit und schließlich die HIV-Infektion. Die Stärke, mit der sie sich aus der Drogen- und Prostitutionsabhängigkeit befreit, ist beispielhaft. Doch mit HIV wird sie weiterhin leben müssen.

Fox, Paula: Jenseits der Lügen.

Verlag Sauerländer, Aarau, Frankfurt/M., Salzburg, 1998

Liams Vater ist sehr krank. Eine Art von Krebs, erzählt Liam seinen Freunden. Die Folge einer verseuchten Blutkonserve, sagt die Mutter. Doch in Liam steigen Erinnerungen hoch. Nie hat er darüber gesprochen, dass er seinen Vater vor drei Jahren am Strand gesehen hat – in zärtlicher Umarmung mit einem anderen Mann. Liam reagiert mit ohnmächtigem Zorn, aber weder Wut noch Enttäuschung können seine Sehnsucht nach dem Vater auslöschen. Beide, Vater und Sohn, suchen nach einem neuen Weg zueinander, jenseits aller Lügen.

Gerber-Hess, Maja: Reto. HIV-positiv. Ein Abschied

Bertelsmann, München, 1999

Soeben in ein neues Quartier umgezogen, mit Schul- und Familienproblemen belastet, lernt Daniela Reto kennen, HIV-positiv. Die Beziehung zu diesem AIDS-kranken jungen Mann verändert Danielas Leben total. Nicht nur die eigene Familie ist empört, die gesamte Nachbarschaft tuschelt hinter vorgehaltener Hand. Daniela kämpft in einer Welt, die in Vorurteilen und Kleinlichkeiten erstarrt ist. Die Liebe vermag diesen Angriffen standzuhalten, wenn auch Angst sich zwischen den beiden regt: AIDS ist tödlich. – Am Ende des Weges besitzen Daniela und Reto die Gewißheit: Die Kraft ihrer Liebe hinterläßt eine unauslöschliche Spur.

Adressen

Adressen der Psychosozialen AIDS-Beratungsstellen

Mittelfranken

AIDS-Beratung Mittelfranken
Stadtmission Nürnberg e.V.
Rieterstraße 23
90419 Nürnberg
Tel.: (0911) 3 22 50-0,
E-Mail: aids-beratung@stadtmission-nuernberg.de

Außenstelle Erlangen:

Raumerstr. 9,
91054 Erlangen
Tel.: (09131) 78 03 26
(montags und mittwochs, 14.00 - 16.30 Uhr)

Oberfranken

AIDS-Beratung Oberfranken
des Diakonischen Werkes Bayreuth
Friedrich-von-Schiller-Str. 11 1/2
95444 Bayreuth
Tel.: (0921) 8 25 00
E-Mail: aids-beratung@diakonie-bayreuth.de

Außenstelle Bamberg:

Willy-Lessing-Str.16
96047 Bamberg
Tel. + FAX.: (0951) 2 79 98
E-Mail: aids-beratung-bamberg@diakonie-bayreuth.de

Unterfranken

AIDS-Beratungsstelle Unterfranken
Caritasverband, Friedrich-Spee-Haus
Röntgenring 3
97070 Würzburg
Tel.: (0931) 32 22 60
E-Mail: contact@aidscentrum-wuerzburg.de
www.aids.bistum-wuerzburg.de

Oberpfalz

Psychosoziale AIDS-Beratungsstelle Oberpfalz
Bruderwöhrdstr. 10
93055 Regensburg
Tel.: (0941) 79 13 88
FAX:(0941) 79 21 54
E-Mail: info@aids-beratung-oberpfalz.brk.de

Niederbayern

AIDS-Informations- und
Beratungsstelle Niederbayern
Bahnhofstr. 16b/II
94032 Passau
Tel.: (0851) 7 10 65
E-Mail: Aids-Passau@t-online.de
www.aidsberatung-niederbayern.de

Schwaben

Zentrum für Aids-Arbeit Schwaben (ZAS)
Schaezlerstr. 36
86152 Augsburg
Tel.: (0821) 15 80 81
E-Mail: kontakt@zas-schwaben.de

Oberbayern

Psychosoziale Beratungsstelle der
Dermatologischen Klinik und Poliklinik
der Ludwig-Maximilians-Universität
Frauenlobstr. 9.11
80337 München
Tel.: (089) 51 60 -63 34

Psychosoziale Beratungsstelle
der Bayerischen AIDS-Stiftung e.V.
an der Dermatologischen Klinik/TU
Biedersteinerstr. 29
80802 München
Tel.: (089) 34 93 94

Psychosoziale AIDS-Beratungsstelle
der Caritas
Schrenkstr. 3/II
80339 München
Tel.: (089) 50 03 55 20
E-Mail: aidsberatung@caritasmuenchen.de
www.Aidsberatung-Caritas-muc.de

Psychosoziale AIDS-Beratungsstelle
der Münchner AIDS-Hilfe e.V.
Lindwurmstr. 71-73
80337 München
Tel.: (089) 54 46 47 - 0
E-Mail: beratungsstelle@muenchner-aidshilfe.de
www.muenchner-aidshilfe.de

Wichtige Internetadressen

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: www.bzga.de

Informiert allgemein über die Angebote der BZgA. Der Schwerpunkt AIDS gibt Auskunft über aktuelle Aktionen der BZgA. Bestellmöglichkeit für Broschüren.

Deutsche AIDS-Hilfe: www.aidshilfe.de

Portalseite des Dachverbandes der AIDS-Hilfen in Deutschland. Links zu allen AIDS-Hilfen. Fax-Report zu HIV und AIDS mit neuen medizinischen Informationen. Basiswissen zu HIV und AIDS, Tipps zum Leben mit dem Virus. Bestellmöglichkeit für Broschüren.

Landeszentrale für Gesundheit Bayern: www.lzg-bayern.de

Informationen über AIDS-Arbeit in Bayern und die bayrische AIDS-Kampagne "Hand in Hand gegen AIDS". Bestellmöglichkeit für Broschüren.

Robert-Koch-Institut: www.rki.de

Umfassende Informationen zu medizinischen Fragen und Epidemiologie. Weltweite Links zu HIV und AIDS.

UNAIDS: www.unaids.org

Internationale Aktionen. Epidemiologie weltweit mit Informationen über einzelne Länder/Kontinente. Informationen zum Welt-AIDS-Tag.

Aidsfinder: www.aidsfinder.org

Wichtige Informationsmöglichkeit zu HIV und AIDS. Gibt einen Überblick über Bücher, Zeitschriften, Informationsmaterialien und Internetseiten zu den Themen Prävention, Psychosoziales, Epidemiologie, Medizin, Leben mit Aids, Soziale Sicherheit, Kultur, Politik/Ethik/Recht

Hivnet: www.aidsaufklaerung.de

Der deutsche HIV-Info-Surfer mit Basiswissen über HIV und AIDS für nicht infizierte und infizierte Menschen.

Adressen der Seelsorgerinnen und Seelsorger

AIDS-Seelsorge

Pfarrer Sebastian Kühnen

Beauftragter für HIV/Aidsseelsorge

für die Kirchengemeinden und den überparochialen Bereich im Dekanatsbezirk München

Theodor-Heuss-Platz 5

81737 München

Telefon 089 - 63 84 96 - 70

E-mail: sebastian.kuehnen@gmx.net

Adressen weiterer Seelsorgerinnen und Seelsorger erfahren Sie bei den Beratungsstellen.

Broschüren

Informationen zu HIV und AIDS (LZG)

Ausführliche Broschüre mit Informationen zu Infektionswegen, Schutzmöglichkeiten, HIV-Antikörpertest, Infektions- und Krankheitsverlauf und Leben von Menschen mit HIV und AIDS.
Gut geeignet als Vorbereitung auf Konfirmandenunterricht, Erwachsenenbildung und Gottesdienste

Aids hat viele Gesichter (BzgA)

Lebensschilderungen HIV-infizierter Menschen

Gut geeignet als Vorbereitung auf Konfirmandenunterricht, Erwachsenenbildung und Gottesdienste

AIDS von A-Z (BzgA)

Grundlegende Informationen

Gut geeignet als Auslagematerial

HIV-Übertragung und AIDS-Gefahr (BzgA)

Kurzdarstellung von Infektionswegen und Gelegenheiten, bei denen man sich nicht anstecken kann.

Gut geeignet als Auslagematerial oder Ausgabe an junge Menschen

Heutiger Wissensstand HIV und AIDS (DAH)

Grundlegende Informationen

Gut geeignet als Auslagematerial

Frau und Aids (DW Bayern)

Zielgruppe: Erwachsene Frauen. Grundlegende Informationen, Sexualität, HIV-Antikörpertest, Leben mit AIDS, Schwangerschaft, Lesben, Drogengebrauch, Prostitution

Das Schweigen brechen. Ein Studien und Arbeitsheft für Gemeinden und Gruppen.

Hrsg.: Aktionsbündnis gegen AIDS (Evangelisches Missionswerk, Deutsches Institut für Ärztliche Mission, Brot für die Welt, Kindernothilfe, Evangelischer Entwicklungsdienst, Nordelbisches Missionszentrum, Vereinte Evangelische Mission).

Artikel zu relevanten Aspekten von AIDS in Entwicklungsländern und Hilfsmöglichkeiten.

Zu bestellen bei: EMW, Normannenweg 17-21, 20537 Hamburg, Fax: 040/2542987, E-Mail: service@emw-d.de

Bestelladressen

- DW Bayern Diakonisches Werk Bayern, Referat Aids
Pirckheimerstraße 6, 90408 Nürnberg
Tel. 0911/9354-322
E-mail: eberle.petra@diakonie-bayern.de
- LZG Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e. V.
Landwehrstr. 60-62, 80336 München
Tel. 089/544073-0, Fax 089/544073-46
www.lzg-bayern.de
- BzgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
Ostmerheimerstr. 220
51109 Köln
Tel. 0221/8992-0, Fax 0221/8992-300
www.bzga.de
- DAH Deutsche AIDS-Hilfe e.V.
Dieffenbachstraße 33, 10967 Berlin
Tel. 030/690087-0, Fax 030/690087-42
www.aidshilfe.de

